AMERIKANISMUS

eine Weltgefahr

GK
706

AMERIKANISMUS

eine Weltgefahr

Erarbeitung und Herausgabe: Der Reichsführer SS · SS-Hauptamt

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Einleitung 5

II. Das Doppelgesicht der USA-Politik 9

III. Die weltanschauliche Grundlage des Amerikanismus . . . 15

IV. USA-Zivilisation als Ausdrucksform liberalistischen Denkens 24

V. Amerikanismus — eine Weltgefahr 37

I. Einleitung

Als von der amerikanischen Presse der Anspruch erhoben wurde, das 20. Jahrhundert zum „amerikanischen Jahrhundert" zu stempeln, reagierte Europa und vor allem Deutschland sehr verschieden darauf. Es gab in unserem Kontinent Staaten, die so europafremd geworden waren, daß sie die neuen Probleme nicht verstehen und aufgreifen wollten, die der Marschtritt der nationalsozialistischen Wehrmacht ihnen stellte; sie lauschten daher gespannt auf die Verheißungen aus den USA, weil sie Geist von ihrem Geist darin zu vernehmen glaubten. Es gab auch „Staatsmänner" ohne Staaten in Europa, denen diese amerikanische Parole eine stille Hoffnung auf ein vielleicht doch noch mögliches zukunftsreiches Wirken zu bieten schien. Und es gab und gibt Kreise in Deutschland, die in Erinnerung an die Macht auch „ihres" Königs Dollar in der Systemzeit, an die Wirtschaftsstatistiken und an die „unbegrenzten Möglichkeiten" der USA innerlich müde und feige genug waren, den amerikanischen Stempel auf die Zukunft unseres Kontinents hinzunehmen, ja, die noch eingehüllt vom Nebel einer us-amerikanischen Allerweltszivilisation hier einen bequemen Ausweg in ihrer ewig abwartenden Haltung vor den Forderungen der neuen Zeit erblickten.

Bis in unsere Gegenwart hinein müssen wir die Feststellung machen, daß sich auch auf unser deutsches Menschentum in der Heimat amerikanische Lebensinhalte stark ausgewirkt haben. Wie hätte es sonst kommen können, daß zum Teil selbst geistig hochstehende deutsche Menschen dieser amerikanischen Geisteshaltung ihre Tribute darbrachten, daß sie alles widerspruchslos bejahten und anerkannten, was zu uns aus diesem Yankee-Amerika herüberkam? Die „Amerikanisierung", besser gesagt die „Yankeesierung", machte in den vergangenen Jahrzehnten auch beim deutschen Menschen erschreckende Fortschritte. Unser Leben wurde in seinen innersten Werten dadurch bedroht, daß amerikanischer Lebensstil, daß amerikanische Lebensform und Lebensäußerung sich einfraß wie ein unheilvolles Gift in die Gebiete unseres kulturellen Lebens. Ungeheuer groß war der Einfluß des alles einebnenden und verflachenden Amerikanismus auf dem Gebiete des Films, des Rundfunks, der Musik, des Tanzes, auch wurde zum Teil das Lebensbild unserer Großstädte äußerlich wie innerlich amerikanisiert. Mit

Hochachtung sprachen deutsche Menschen von den USA, ihren Errungenschaften und Lebensidealen. Warum? — Weil wir selbst bereits stark westlerisch infiziert waren, weil wir unsere eigene jahrtausendalte Kultur verleugneten, weil wir dem Zahlen- und Menschenwahn, der Gigantomanie der amerikanischen Welt verfallen waren. Wir hatten innerlich den ethischen Boden unserer alten bäuerlichen Kulturwelt verlassen, waren verstädtert, waren verflacht. Eine liberalistische Geisteshaltung hatte uns dazu reif gemacht.

Wir besitzen genug Selbstkritik, um zu erkennen, daß wir diese Erscheinungsform unseres Lebens, die durch das liberalistische Denken der Vergangenheit genährt und vertieft wurde, noch lange nicht überwunden haben. Hier ersteht uns SS-Männern eine gewaltige Aufgabe. Aus unserer bäuerlichen Grundhaltung und Denkungsweise heraus lehnten wir seit jeher den Weltherrschaftsanspruch der us-amerikanischen Allerweltszivilisation ab, jener so laut klappernden, innerlich aber hohlen Zivilisation. Neben dieser rein instinktmäßigen Ablehnung ist jedoch unser landläufiges Bild von den USA kaum geeignet, eine wirksame Waffe in dem weltanschaulichen Kampf gegen us-amerikanische Weltansprüche zu sein.

Denn was bietet sich uns für ein Bild, wenn wir z. B. die Amerikaliteratur heranziehen? Da leben ewig der Revolverheld, der Gangster, der Verbrecherklub; da hören wir von Auto fahrenden Reinmachefrauen und von Teller spülenden Millionärsanwärtern; es wimmelt von Ehescheidungen mit und ohne Berühmtheit; Hollywood schüttet einen ganzen Filmhimmel von Filmstars aus, und neben riesigen Wolkenkratzern stehen die Spelunken der Unterwelt; wir hören ferner von großen Mengen gehorteten Goldes, von astronomischen Produktionsziffern, von Bankhyänen, korrupten Politikern, Juden, Negern — und was sonst alles!

Verliert man sich aber in die hohe Wissenschaft, nimmt man also Bücher in die Hand, in deren Vorwort meist erzählt wird, daß der Herr Verfasser soundsoviel Jahre in den USA gelebt und an diesen oder jenen amerikanischen Hochschulen gelehrt hat, dann finden sich gewiß eine ganze Reihe Erscheinungsformen des us-amerikanischen Lebens richtig und mehr oder minder breit beschrieben. Aber was ist uns damit geholfen, wenn wir ein ganzes Bündel Erscheinungen kennen lernen? Haben wir denn damit die Dinge so begriffen, wie es sein müßte, um eindeutig für oder dagegen Stellung zu nehmen?

Oder ist es nicht vielmehr so, daß diese Erscheinungsformen des amerikanischen Lebens nur Ausdruck einer bestimmten weltanschaulichen Haltung sind, einer Haltung, die sie überhaupt erst ermöglicht?

Für uns ist es z. B. nicht ausreichend, immer wieder zu hören, daß der bekannte Begriff der „Manifest Destiny", der „offenbaren Bestimmung Gottes" also, den USA die Herrschaft über die Welt zuzuschanzen, zur Motivierung aller Vorgänge in dieser Richtung angeführt wird. Uns scheint vielmehr dieser Begriff nichts weiter als eine geschickte Formulierung eines tüchtigen Reklamefachmannes zu sein, wobei wir nicht in den Fehler verfallen dürfen, diesen für die propagandistische Arbeit wichtigen Begriff schon für die hinter ihm stehende Weltanschauung zu halten oder diese gar nicht zu sehen.

Erst wenn wir die tragende Weltanschauung kennen, werden wir auch alle Folgerungen, die aus ihr gezogen wurden und werden, verstehen und übersehen können.

Roosevelt selber hat z. B. in den ersten Monaten seiner ersten Amtsperiode davon gesprochen, daß „auf solche weltanschauliche Grundlage .... sich Programme und Reden aufbauen" müßten.

Wenn ein Arzt eine Krankheit richtig erkennen will, durchleuchtet er den kranken Körper, er kann aus dem Röntgenbild mehr entnehmen, als eine äußerliche Untersuchung je zutage gebracht hätte.

Ebenso wollen wir die Erscheinung „Amerikanismus" durchleuchten, um auf den Ausgangspunkt, d. h. auf die ihm zugrunde liegende Weltanschauung zu kommen; diese Weltanschauung wieder soll uns einige wichtige Zweige des USA-Lebens klarmachen.

Es kommt uns dabei gar nicht darauf an, allen einzelnen Dingen in den USA gerecht zu werden. Wir überlassen diesen hoffnungslosen Versuch ruhig den Verfassern dickleibiger Bücher. Wir wollen uns auch nicht mit einigen Stoßseufzern befassen, die in den USA von ein paar innerlich zerrissenen Naturen in vielleicht richtiger Erkenntnis der hoffnungslosen Verflachung und Anmaßung gestammelt wurden. Für uns kämen sie nur dann in Betracht, wenn sie wirklich die Lebensformen drüben hätten beeinflussen können.

Wir unterziehen dagegen den ideologischen Hintergrund einer genaueren Untersuchung, der bestimmend ist für die Erscheinungen und Personen, die heute die Geschicke der USA lenken. Dabei nehmen wir den Begriff „Amerikanismus" so umfassend wie nur möglich. Dieselben weltanschaulichen Grundsätze müssen sich ja in gleicher Weise in Politik, Wirtschaft und in dem „kulturellen" Leben der USA auswirken. „Amerikanismus" ist für uns also die USA-Denkform und -Lebenshaltung überhaupt, keineswegs nur bezogen auf ein paar innerpolitische Lebensäußerungen der USA.

II. Das Doppelgesicht der USA-Politik

Die Engländer sind Meister der Propaganda gewesen. Sie haben es verstanden, der Welt immer wieder glauben zu machen, daß sie noch keinen Krieg verloren und daß sie auf absehbare Zeit die politische Vernunft in Erbpacht genommen hätten. Dieses Märchen sollte der nichtenglischen Welt von vornherein schon jeden Gedanken an eine Auflehnung gegen die ehemalige englische Weltherrschaft unmöglich machen.

Die USA haben der Welt in ihrer erst recht kurzen Geschichte ähnliche politische Märchen erzählt. Daß auch diese Erzählungen geglaubt wurden und in großen Teilen der Welt noch heute Glauben finden, ist nicht nur auf die sprichwörtliche Denkfaulheit und Bequemlichkeit vieler Menschen zurückzuführen, vielmehr sind die USA-Botschaften an die Welt verbrämt mit einem Geistesgut, das gewisse Erdstriche ebenfalls zu dem ihrigen gemacht haben. So fanden die USA überall willige Ohren bei den Menschen, die in dem Phrasenschwall der westlichen Demokratien zu Hause waren.

Die USA-„Verkaufs-Psychologie" lehrt, wie man dem Publikum einen bestimmten Willen beibringt, daß etwa gerade Kaugummi zur Hebung des Wohlbefindens und des Erfolges beiträgt. Denselben politischen Kaugummi priesen die Leiter der USA-Politik im Weißen Haus auch der Welt an. Man braucht heute kein Wort mehr über die gegenwärtige Außenpolitik der USA zu verlieren. Sie liegt in ihren Zielen für jedermann offen da. Zweifel bestehen nur, wo es gilt, den Beginn dieser Politik festzulegen und den Ausgangspunkt der sie tragenden Ideen zu finden. Und damit beginnt das politische Märchen in der USA-Politik.

Europäische Verwicklungen ermöglichen die Entstehung der USA.

Es umgibt schon die Ablösung der Staaten von ihrem einstigen Mutterland England. Von einem Kranz gefühlsseliger Erzählungen eingehüllt, wird der Kampf um die Unabhängigkeit von England als die Tat eigener, nie erschöpfender Opferfreudigkeit gepriesen. Selbstverständlich gab es ehrliche und tapfere Kämpfer für einen unabhängigen Staat; sie gaben aber nicht den Ausschlag, weder

im Kriege selbst noch später, als es an die Einrichtung des neuen Staates ging. Entscheidend war vielmehr, daß England in seiner großen Auseinandersetzung mit Frankreich im 18. Jahrhundert nicht imstande war, alle Machtmittel gegen die aufrührerischen Kolonien einzusetzen. Mit französischer und spanischer Hilfe und deutschen Soldaten erstritten sich die Staaten die Unabhängigkeit. Nur auf sich gestellt, hätten sie sich auf die Dauer kaum gegen das englische Mutterland behaupten können.

Die Vereinigten Staaten verdanken also in erster Linie einer für sie sehr glücklichen außenpolitischen Situation die Lostrennung von England. Seit dieser Zeit ist die Ausnutzung europäischer Verwicklungen zu einem feststehenden und sehr gewinnbringenden Grundsatz der USA-Außenpolitik geworden. Wie England, ursprünglich nur eine Randerscheinung Europas, aus seiner europafeindlichen Einstellung und der Ausnutzung der Gegensätze der europäischen Staaten sein Empire aufbauen konnte, so benutzten die USA englische und europäische Verwicklungen zur Entfaltung ihrer eigenen Machtstellung.

Ohne großen Einsatz — viel Gewinn

War es denkbar, daß jene Voraussetzungen, die den Staat geschaffen hatten, einmal ihre Geltung für ihre Schöpfung verloren? Keineswegs. Die USA wuchsen mühelos, jedenfalls ohne großen Einsatz. In dem großen Ringen zwischen Napoleon und England versuchte Frankreich, in die alten Bahnen französischer Kolonialpolitik zurückzugelangen und in dem Rahmen des Weltkampfes gegen England auch in Amerika wieder festen Fuß zu fassen, indem es sich von Spanien das Gebiet von Louisiana abtreten ließ. Damit war eine bedrohliche Lage für die USA insofern geschaffen, als im Norden ihres Staatsgebildes England und im Süden die damals stärkste Militärmacht Frankreich auftauchte. Die Einsicht in die Gefahr warf die Nordamerikaner sofort auf die Seite Englands. Napoleon, der diese Wendung auf jeden Fall vermeiden wollte, mußte auf seine Erwerbung verzichten, die ein englisch-amerikanisches Angriffsbündnis gebracht hätte. So verkaufte er Louisiana an die Amerikaner, denen allein infolge der besonderen Gunst des weltpolitischen Kräftespieles für ein geringes Geld ein gewaltiger Zukunftsgewinn in den Schoß fiel.

Als die USA, auf diesem Wege der geschickten Ausnutzung der Bindung Englands und der europäischen Mächte weiterschreitend, nun 1812 versuchte, mit Waffengewalt Kanada zu erobern, schlug dieses Unternehmen fehl. Kanada wurde auch nur angegriffen, weil man in den USA annahm, daß Englands Schicksal besiegelt sei und „weil die Erwerbung ... nur ein militärischer Spaziergang sein wird". Der Feldzug war mangelhaft vorbereitet und scheiterte.

Es ist das das erste Mal in der USA-Geschichte, daß die Staaten den Weg des mühelosen Erwerbs auf außenpolitischem Gebiet verließen, und da mußten sie auch die Niederlage hinnehmen.

Erfolgreicher waren 1845 und 1848 die Kämpfe gegen das schwache Mexiko, die Texas, Kalifornien und Neu-Mexiko einbrachten. Sie fanden unter dem Deckmantel der Monroedoktrin statt und wieder — als Europa von den inneren Stürmen der 1848er Revolution gelähmt war. Wieder nur geringer Kräfteaufwand, zumal der Gegner allzu schwach war.

Erwähnen wir noch den Kampf um die Jahrhundertwende gegen das schwache Spanien mit dem weiten Ausgriff in den Stillen Ozean und den Frankreich abgenommenen Bau des Panamakanals, so liegen auch diese Ausgriffe auf derselben Ebene. Damals war England durch den Burenkrieg gefesselt. Wiederum führte eine günstige Weltkonstellation die USA zu einem Erfolg, der verhältnismäßig billig errungen werden konnte.

Europas Not — Amerikas Nutzen

Die Staaten, die an sich schon in den großen Weiten ihres Kontinents eine vom europäischen Gesichtspunkt kaum zu verstehende Bewegungsfreiheit hatten, konnten außerdem noch ihrem Imperialismus infolge der sich in Europa ausgleichenden Machtgegensätze die Zügel schießen lassen und mühelos Erfolge einheimsen. Es kennzeichnet das Wesen dieser USA-Außenpolitik, daß schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den USA das Wort entstand: Europas Not — Amerikas Nutzen! Die geschickte Ausnutzung der weltpolitischen Lage konnte aber nur zu leicht zur Unterschätzung der Gegner überhaupt führen. Es konnte sich leicht die verhängnisvolle Meinung festsetzen, daß es immer so sein müsse, daß die USA im Grunde auf Kosten anderer zu wachsen bestimmt seien. Das mußte eines Tages ein böses Erwachen geben, wenn die Staaten bei ihrem Ausdehnungsdrang nicht nur auf starke, abwehrbereite Einzelgegner, sondern auf straff zusammengefaßte Kontinente stießen.

Trotz Eroberungen — friedliche USA?

Ferner gehörte in die Abteilung des politischen Märchens der Versuch, trotz aller Eroberung der Weltmeinung eine friedliche USA vorzustellen, deren Ziel nur die wirtschaftliche Durchdringung der Welt sei. Auch diese Frage soll ganz kurz aus der Geschichte der USA beleuchtet werden, liest man doch immer wieder auch im europäischen Schrifttum die Meinung, daß erst oder frühestens seit 1898 die Vereinigten Staaten den Weg des Imperialismus beschritten hätten; die Staaten selber haben natürlich alles Interesse, solche Ansichten zu stützen.

Als Vater des politischen Denkens in den USA und als Erzieher der USA-Bürger wird gern Thomas Jefferson genannt. Er gehörte zu den Vorkämpfern der Unabhängigkeitsbewegung und

hat die Unabhängigkeitserklärung von 1776 verfaßt. Von ihm stammen die berühmten Sätze, die in den Staaten jedes Schulkind auswendig lernen muß: „Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich, daß alle Menschen gleichgeboren sind ...“ Er verurteilt aufs schärfste die Träger des politischen Machtstrebens, welches unvernünftig, böse und gefährlich sei. Der Krieg ist ihm ein veraltetes Vorurteil, „er ist immer eine teure und unselige Sache, und manchmal verliert man ihn“.

Bemäntelter Imperialismus schon bei Jefferson

Auf der einen Seite stellt er die Sache der Menschheit über alles andere, und man sollte meinen, Jefferson opferte infolgedessen das besondere Interesse seines Staates jener internationalen Phrase vom höchsten Glück der sogenannten Menschheit, die in Weltfriedensträumen dahindämmern könne. Als aber 1812 der Krieg gegen Kanada beschlossen wurde, triumphierte Jefferson, und er hatte vergessen, daß der Krieg ein veraltetes Vorurteil sein solle. Mit Kanada allein war aber der Hunger dieses Menschenfreundes nach anderem Besitz noch nicht gestillt. „Ich gestehe freimütig“, erklärte er 1823, „ich habe immer auf Kuba als den wichtigsten Zuwachs geblickt, der jemals unserem Staatssystem zuteil werden könnte. Die Kontrolle, welche diese Insel uns geben würde über den Golf von Mexiko, die angrenzenden Länder, den Isthmus, so gut wie über alle Länder, deren Flüsse sich in den Golf ergießen, würde das Maß unseres politischen Wohlbefindens vollmachen“.

So stehen sich der Künder eines nach den Gesetzen der Vernunft zu schaffenden Weltfriedens und der nüchterne Imperialist, der für diese frühe Zeit, als die USA ja wirklich noch keine Großmacht waren, einen recht weiten Griff in die Eroberungspolitik tut, kraß gegenüber.

Mit der Entstehung der USA als selbständiger Staat kündigte sich ein Expansionsdrang an, der geschickt der Welt dargeboten wurde, indem er sich reichlich von Friedenspalmen umhegen ließ.

Monroe und seine imperialistische Doktrin

Ebenso wie bei Jefferson finden wir das Leitmotiv der Eroberungspläne bei Monroe, dessen Name mit der berühmten Doktrin von 1823 verbunden ist. Gerade diese Monroedoktrin hat sich als eine der größten Bemäntelungen der Eroberungspolitik entpuppt. Was sollte diese Monroedoktrin nicht alles sein! Die höchste Auslegung, zu der man sich verstieg, erkannte sie sogar als Ordnungsprinzip des ganzen Kontinents Amerika an. Sie zeigte ihr wahres Gesicht, als 1826 die südamerikanischen Republiken einen Kongreß nach Panama einberiefen, um einen amerikanischen Völkerbund zu schaffen, der „die defensive und, wenn nötig, offensive gemeinsame Unterstützung der Souveränität und Unabhängigkeit jedes der Verbündeten Amerikas gegen alle Fremdherrschaft“ sein sollte. Aber eine solche Unterstützung lag gar nicht im Sinne der USA, weil sich diese gemeinsame Front leicht

gegen die Staaten selber richten konnte, wenn sie selbst gegen lateinamerikanische Staaten vorging. In einer ganzen Reihe von Angriffen etwa der Engländer gegen südamerikanische Staaten hörten die USA überhaupt nicht auf die Hilferufe der Lateinamerikaner. Deshalb urteilte ein Amerikaner über die Auswirkung der Monroedoktrin: „Die britische Regierung benahm sich in diesem Teil der Welt genau so, wie wenn die Monroedoktrin niemals erfunden worden wäre, und die amerikanische Regierung benahm sich nicht anders."

Die USA beriefen sich auf diese Doktrin, wenn die eigenen Interessen, die ein Vorgehen erforderten, bemäntelt werden konnten, weil dann der so beliebte Anschein, eine moralische Verpflichtung zu erfüllen, gewahrt bleiben konnte. Bot die Doktrin einmal keine Handhabe, einen Angriff zu decken, so ging man ohne die Monroedoktrin vor. Für den amerikanischen Kontinent selber bedeutet also der berühmte Satz der Doktrin: Amerika den Amerikanern! weiter nichts, als daß die USA den Kontinent als ihr eigenstes Interessengebiet ansahen. Die andere Seite der Doktrin, in der von einer Nichteinmischung in europäische Angelegenheiten gesprochen wird, war nur solange gültig, als die USA noch nicht die Macht hatten, sich über den eigenen Kontinent hinaus festzulegen.

Bismarck urteilte einmal über die Monroedoktrin: „Das ist eine typisch amerikanische und unentschuldbare Art von Anmaßung. Sie in den Vereinigten Staaten sind in dieser Beziehung wie die Engländer. Sie haben Generationen lang von den Zwistigkeiten und Streitigkeiten des europäischen Kontinents profitiert. Dieses unverschämte Dogma, das keine einzige europäische Macht jemals zugegeben hat, hat auf diesem Untergrunde geblüht. Die Monroedoktrin ist ein Gespenst, das im klaren Tageslicht verschwinden würde. Überdies hat die amerikanische Auslegung dieses anmaßenden Gedankens selbst dauernd geschwankt und ist manchmal jahrelang völlig begraben gewesen."

McKinley hat Eingebungen

Der Imperialismus, der den USA von Anfang an mitgegeben ist, blieb weiterhin die Triebkraft der USA. Wir wollen hier nicht die vielen politischen Aktionen aufzählen, die von den Staaten im 19. Jahrhundert vorgetrieben wurden, um das eigene Machtgebiet zu erweitern. Nur die Annexion der Philippinen 1898 sei noch erwähnt, und zwar nicht wegen der Tatsache an sich, sondern weil sie mit einer echt amerikanischen Begründung erfolgte, die der damalige USA-Präsident McKinley einer Gruppe von Geistlichen erzählte: „Ich ging im Weißen Haus Nacht für Nacht bis Mitternacht auf und ab, und ich schäme mich nicht, Ihnen, meine Herren, zu sagen, daß ich in mehr als einer Nacht auf meine Knie niedersank und den allmächtigen Gott um Licht und Erfüllung bat.

Und spät in einer Nacht kam es zu mir auf diese Weise, ich weiß nicht, wie es war, aber es kam: 1. daß wir die Philippinen nicht den Spaniern zurückgeben könnten, das würde feig und unehrenhaft sein; 2. daß wir sie nicht Frankreich oder Deutschland überlassen könnten, unseren Handelskonkurrenten im Orient, das würde ein schlechtes Geschäft und schmählich sein; 3. daß wir sie nicht sich selbst überlassen könnten, sie wären unfähig zur Selbstregierung und sie würden dort drüben bald Anarchie und Mißwirtschaft haben, schlimmer als in den spanischen Zeiten, und daß uns nichts übrig bliebe, als sie alle zu nehmen und die Philippinos zu erziehen und sie emporzuheben und zu zivilisieren und zu christianisieren und mit Gottes Gnade das Beste mit ihnen zu tun, was wir konnten, als unsere Mitmenschen, für die Christus auch gestorben ist. Und dann ging ich zu Bett. Ich ging schlafen und ich schlief gut!" Der Präsident McKinley war aber sehr vorsichtig mit solchen Eingebungen. Er bekam diese famose Inspiration erst, nachdem er kurz vorher die Nachricht erhalten hatte, daß die amerikanischen Streitkräfte die Philippinen besetzt hätten. Und so war es denn leicht, den Geistlichen gegenüber den Erleuchteten zu spielen.

Weltfriedenspläne sollen von Anfang an den Imperialismus der USA schmackhaft machen

Nicht also erst seit 1898 künden sich die imperialistischen Tendenzen und Welteroberungspläne der USA an. Sie sind von der Staatsgründung an gegeben. Neu ist seit 1898 nur, daß sich die USA nun stark genug fühlen, ihre Weltpläne über den Rand ihres Kontinents hinausgreifen zu lassen, um an ihre letzte Erfüllung zu gehen.

Die sonderbare Mischung von Weltfriedensplänen und einer mit widerlicher, christlicher Verbrämung propagierten Welteroberung sind geradezu das Kennzeichen der USA-Politik von Anfang an. Aus der neuesten Zeit sei nur daran erinnert, wie der Präsident Wilson im Kriege von 1914/18 mit den Phrasen einer Weltverbrüderung und eines die ganze Welt umfassenden Völkerbundes die Raubzüge des USA-Kapitalismus bemäntelte. Und Präsident Roosevelt unterscheidet sich ja in nichts von dem, was Jefferson schon predigte und wollte, was Monroe mit seiner Doktrin plante und McKinley in seinem Gespräch mit den Geistlichen klarlegte. Es ist eine geradezu verblüffende Gradlinigkeit in der USA-Politik zu finden, ebenso darin, wie sie der Welt schmackhaft gemacht wurde und wird.

Woher kommt diese Doppelgesichtigkeit der USA-Politik, dieser brutale Machtkampf um die Beherrschung der Welt neben den Rufen nach einem Weltfriedensglück und der Berufung auf göttliche Auserwähltheit? Liegt sie nur in einer politischen Heuchelei, oder finden wir sie weltanschaulich begründet?

III. Die weltanschauliche Grundlage des Amerikanismus

Der Gedanke an eine Menschheitsverbrüderung und an einen Weltfrieden stand bei Jefferson neben einer skrupellosen Eroberungspolitik.

Der Liberalismus — hält Weltverbrüderung und Imperialismus bereit

Wir erinnern uns an sehr ähnliche Widersprüche in der europäischen Geschichte, als die Revolutionsheere Napoleons die Fahnen der Menschheitsverbrüderung entrollten und französische Eroberung meinten. Dieser Vergleich sich scheinbar widersprechender politischer Grundsätze könnte leicht weitergeführt werden, der dann, um ein paar Hauptpunkte herauszugreifen, über Wilsons Völkerbundsfragen und die Ausplünderung Deutschlands von dem jüdisch-amerikanischen Kapitalismus, der Rooseveltschen Weltidee unter dem Schutz einer us-amerikanischen Weltpolizei bis hin zu dem internationalen Geschrei der Bolschewisten zur Verbrüderung und gleichzeitigen Unterwerfung der Welt unter den jüdisch-bolschewistischen Klüngel führen würde.

Alle diese scheinbar zwiespältigen politischen Äußerungen gehen auf den Liberalismus zurück, wie er in Westeuropa, genauer in England und Frankreich, entwickelt wurde. Für die USA spielt der Liberalismus die ausschlaggebende Rolle. Diese Weltanschauung ist hier von um so größerer Wichtigkeit, als die Staaten in der Epoche des Liberalismus gegründet wurden und sie ihren Kampf um die staatliche Unabhängigkeit von England damit geistig fundierten. Und Jefferson, den wir als den Vater des politischen Denkens in den Staaten bezeichneten, ist nicht umsonst als Gesandter in Frankreich gewesen und hat, angefüllt mit den westlichen Gedanken, sie zur Grundlage des amerikanischen Lebens gemacht.

USA ein Staat ohne Bindung

Es wird selten einen Staat geben, der so ohne jede Bindung an irgendwelche gewachsene Ordnungen darangehen konnte, Formen des menschlichen Zusammenlebens auszusinnen oder einfach zu übernehmen. Die Staaten waren ein riesiger Leerraum, der nicht nur mit Menschen gefüllt werden mußte, der sich auch als ein geeignetes Versuchsfeld für eine rein intellektuelle Staatskonstruktion darbot. Das ist die Tragik der USA geworden. Denn hier gab es keine Kräfte, die sich aus einem naturgegebenen Eigenwuchs heraus hätten auflehnen können gegen den blutleeren Liberalismus, wie es in Europa der Fall war, wo in Deutschland aus Geschichte und Volkstum die Gegenkräfte erwuchsen. Ganz im Gegenteil. In den USA traf der Liberalismus auf eine dem Puritanismus verhaftete Lebens-

form, die, wie noch zu zeigen sein wird, eine unheilvolle Ergänzung nach der oberflächlichen, materiellen Seite war.

Forderungen des Liberalismus

Der Liberalismus gipfelt in den bekannten Forderungen, daß alles, was Menschenantlitz trage, gleich sei, daß Leben, Freiheit und Streben nach Glück zu den unveräußerlichen Rechten der Menschen gehören, daß der Staat schließlich nur auf einem Vertrag zwischen Regierenden und Regierten beruhe, daß er möglichst wenig Macht haben dürfe und nur zum besten der einzelnen Bewohner da sei.

Ungeheuer waren die Folgerungen, die aus diesen Sätzen gezogen wurden. Der einzelne Mensch wird Mittelpunkt alles Denkens, und zwar ist es der Einzelmensch, der von allen völkischen und blutsmäßigen Bindungen losgelöst ist. Er kennt nur sein eigenes Ich, seine eigenen Interessen und ist weder an ein bestimmtes Volk noch an eine bestimmte Geschichte oder Vergangenheit gebunden. Der Endpunkt dieser Linie ist dann eine unterschiedslose, von geschichtlichen und rassischen Wesenheiten unabhängige Menschheit.

Gerade wegen der bunt zusammengewürfelten Bevölkerung der USA mußte man in der Verwischung aller rassischen Schranken die Möglichkeit sehen, einen Vernunftstaat aufzubauen, der alle Teile der Bevölkerung zusammenhalten konnte. Der Instinkt dieser Bevölkerung wurde nur auf Erwerb und auf Geld gelenkt. Letzte Instanz in der Wertung und Beurteilung aller Dinge war ein wurzelloser Intellekt. Was sollte man hier auch etwa mit der Vorstellung anfangen, daß man aus der Geschichte etwas lernen könne? Das hieße nach Jefferson „rückwärts statt vorwärts schauen"; dasselbe drückt in der heutigen Zeit der bekannte Automobilkönig Henry Ford in dem jede Bindung ablehnenden Gedanken aus: „Geschichte ist Quatsch". In den USA weiß jedermann am besten, was ihm nutzt. Der USA-Bürger braucht niemand, der das angeblich besser versteht als er selbst. Von der Herdentheorie und der nur materiellen Einstellung zum Leben ist es dann auch nur ein Schritt zu einer „Menschheit", die aus den Summen der Menschen bestehen soll und als deren Ziel eine Menschheitsverbrüderung angeblich angestrebt wird. Sehr leicht ist also der Übergang in einem Land, das wie die USA mit jenen politischen Grundsätzen lebt, zu universalistischen Ideen, die geradezu als Aufgabe empfunden werden können, da ja die Menschheit, d. h. die ganze Welt, an dieser politischen Anschauung, als der einzig wahren, Anteil haben soll.

Vom ungebundenen Ich zur „Menschheit"

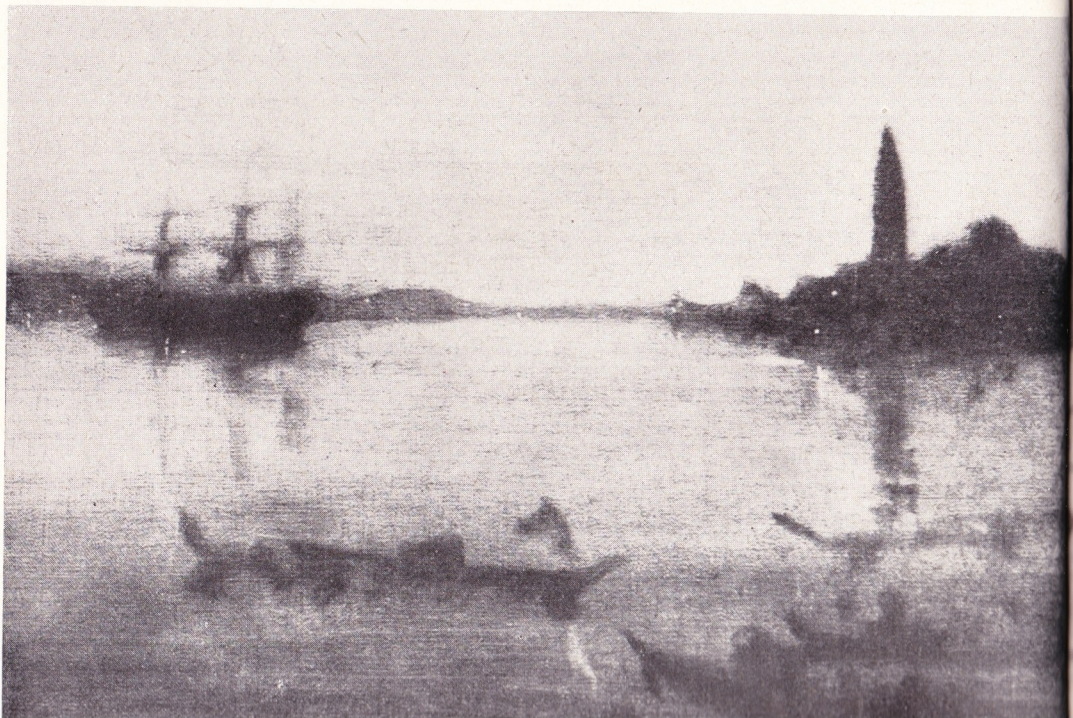
Von den USA zum Weltstaat

Entscheidend ist hierbei, daß die politischen Ideale aufgefaßt werden als richtig für alle Völker und Länder. Sie sind allgemeingültig, und die USA sind der Staat, der sie verwirklicht hat. Oder anders ausgedrückt: Überall sollen die Menschen frei und gleich sein, in den

Eine amerikanische Plastik — Appell an die Primitivität (sitzende Frau)

Die Nachahmung europäischer Malere
zeigt die typisch süßliche Note, wie sie i
der Malerei der USA sprichwörtlich ge
worden ist

Die neuere Zeit versuchte sich mitunter
in kräftigerer Herausarbeitung des Motivs
und wählte zu diesem Bilde als Farben —
blau und silber (Nocturno in Blau und Silber



Die Sucht, etwas Neues zu gestalten,
erführte dann dazu, kindische Primi-
vität (Haus und Straße) und gemalten
rrsinn als verpflichtend für die Welt
zu proklamieren (Manhattan)

CRAWFORD

USA allein sind sie es schon. Das ist der Vorzug der Vereinigten Staaten, das ist ihre Eigenart, ihr Kennzeichen. Und ebenso wie in der angeblich verwirklichten Gleichheitslehre der Menschen sind allein in den USA die Forderungen des Liberalismus nach dem Glück der Einzelmenschen, der Demokratie und Menschenwürde, der Toleranz, Gerechtigkeit und Moral Wirklichkeit geworden.

Europa ist nach Jefferson — nicht erst seit Wilson oder Roosevelt — die Welt des Vorurteils, der Gewalt und der Knechtschaft.

Eine Zeitlang sah es nun so aus, als sollten die USA in dem Frankreich von 1789 einen Mitstreiter für diese Menschenrechte erhalten. Als jedoch die Revolution von der napoleonischen Herrschaft abgelöst wurde, bestand für Jefferson die klare Scheidung zwischen einem finsteren Europa und einem Lande der leuchtenden Zukunft — Amerika.

Die USA haben die Verpflichtung, der Welt ihre Weltschau zu bringen

Dürfen sich nun, so folgerte Jefferson, die Vereinigten Staaten dem ungestörten Genuß dieses herrlichen Vernunftstaates hingeben, oder bedeutet diese vollkommene Staatseinrichtung auch eine Verpflichtung gegen die übrige Welt? Von hier aus springt das Weltfriedensprogramm des Menschheitsapostels Jefferson um in den krassesten Imperialismus, der alles in den Schatten stellt, was an imperialen Bestrebungen in dem damaligen Europa möglich war. Natürlich sieht Jefferson in einer menschheitlichen Mission gerade die seinem Land zukommende Aufgabe; denn, so sagte er, „die Kugel der Freiheit ist in Bewegung gesetzt worden, sie wird um die ganze Erde rollen".

Zu einer Zeit, in der die Vereinigten Staaten noch kaum ihre Lebensfähigkeit erwiesen hatten, entspringt aus ihrer weltanschaulichen Einstellung ein imperialistisches Programm, das in den USA „das Nest" sieht, „von dem ganz Amerika, Süd und Nord, bevölkert werden muß". Aber nicht nur Amerika war schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts das begehrliche Ziel, ebenso sollte Spanien seinen großen Kolonialbesitz nur noch so lange unter seiner schwachen Herrschaft behalten, bis die US-Amerikaner „bereit" sind, ihn Stück für Stück „entgegenzunehmen".

USA kämpfte immer schon für „Freiheit u. Fortschritt"

Alle diese geplanten Eroberungen dürfen nun nicht etwa als nationale Selbstsucht bezeichnet werden. Diese Motivierung käme höchstens für Europa in Frage. Jefferson bezeichnet sie als Handlungen, die mit dem besten Gewissen und in selbstloser Weise geschehen würden für Freiheit, Fortschritt und Vernunft. **Und wer sich nun den USA in der Sache der Menschheitsbefreiung entgegenstellt, ist ein Feind der Menschheit und Freiheit überhaupt.** Sehr leicht vollzieht sich so in dem us-amerikanischen Denken der Umschlag von pazifistischen Menschheitsträumen in die brutalste Gewalt und Eroberung, ferner eine Verächtlichmachung der Völker,

die sich eben nicht ohne weiteres den Segnungen des Liberalismus hingeben wollen.

Nur eine flächenhafte, nirgends bis in die Tiefe des Volkstums und der rassischen Geschichtsbetrachtung dringende Weltanschauung kann die gewachsenen Bindungen der anderen Völker übersehen. Nur Universalismen wie Liberalismus, Bolschewismus und die auf universale Geltung Anspruch erhebenden Konfessionen können sich der Anmaßung hingeben, aus den Menschen eine riesige Herde zu machen und der ganzen Welt allgemeingültige Lebensformen aufzwingen zu wollen. Die großen Welteroberungspläne der USA, mag in ihnen nun zu den verschiedenen Zeiten das wirtschaftliche, zivilisatorische oder politische Moment überwiegen, sind also nicht erst mit Roosevelt oder Wilson in die USA-Politik gekommen. Sie liegen mit der Übernahme des Liberalismus als die verpflichtende Weltanschauung für die USA von Anbeginn in ihrer Politik eingeschlossen. Jefferson ist nicht nur eine geschichtliche Figur, mit deren Gedanken sich der Historiker auseinandersetzt, sondern seine Gedanken leben, und Roosevelt fühlt sich heute ganz als sein Nachfolger.

Liberalismus und Puritanismus — die tragenden Pfeiler der USA

Ergänzt und untermauert wird dieser vom Politischen herkommende Weltanspruch durch den mit den ersten Einwanderern nach den USA gekommenen Puritanismus. Diese Puritaner nahmen von Calvin jene eigentümliche Mischung von Aktivität und der Gnadenwahl, d. h. der einzelne Mensch hat unermüdlich tätig zu sein, und er fühlt sich als ein von Gott Auserwählter, wenn seine Tätigkeit von Erfolg gekrönt wird. In England ist dieses handfeste und auf Erfolg bedachte Christentum durch Cromwell zum Siege geführt worden. Hieraus ist die eigentümliche Vermischung in der politischen Haltung der Engländer gekommen, die Politik mit Christentum zu einem Ganzen macht. Die Bemäntelung der ehemaligen englischen Welteroberung mit christlichen Aufgaben, die England angeblich in der Welt zu erfüllen hatte, stammt von dort her, ebenso die uns sonst unverständliche Heuchelei der Engländer. Der bekannte Ausspruch: die Engländer sagen Gott und meinen Kattun, ist nur ein anderer Ausdruck des puritanischen Denkens.

Puritanismus rechtfertigt jeden Egoismus

In den USA hatte nun der Puritanismus eine doppelte Wirkung. Er heiligte einerseits auch die auf dunkelstem Wege zusammengerafften Vermögen als Zeichen göttlichen Wohlwollens, wie es z. B. John D. Rockefeller ausdrückt, wenn er kurz sagt: „Gott gab mir mein Geld". Denn Gott tut sich nach dieser Meinung auch in der niedrigsten Handlung des menschlichen Egoismus kund, wenn sie nur zum Erfolg führt. Der alleinige Ansatz der USA-Bewohner auf Geld und Macht findet hier seine konfessionelle Weihe. Dieser nüchterne Erfolgs-

glaube wirkte sich nun geradezu kulturfeindlich aus, da alle Energien einseitig auf möglichst schnellen Erwerb von Reichtum angesetzt wurden und für kulturelle Leistungen kein Raum gelassen wurde. Da der materielle Erfolg, wollte man nicht von seinen Mitmenschen zum Nichtauserwählten gestempelt werden, auf jeden Fall erzwungen werden mußte, kam es zu den für europäische Begriffe unglaublichen, oft verbrecherischen Unternehmungen. Denn nicht der Weg, allein das Ergebnis rechnete. Es ist nur folgerichtig, wenn hierbei auch die Heuchelei anerkannt und bewußt als eine zu handhabende Kunst gepriesen wird, wenn sie nur zum Lebenserfolg führt. Außerdem entstammt diesem puritanischen in Erwerbskunst und Raffgier ausgearteten Erfolgsgedanken die Ansicht von dem auserwählten Volk der USA. **Hatte schon der Liberalismus die Formel für den besten und fortschrittlichsten Staat geliefert und den USA eine menschheitliche Mission überantwortet, so erhält nun durch die alttestamentarischen, hebräischen Texte der Puritaner das USA-Volk einen kaum noch zu überbietenden religiösen Anstrich.** Jefferson etwa sieht in der Trennung des amerikanischen Kontinents von Europa durch den Ozean eine Fügung Gottes, um den jungfräulichen Boden des reichen Landes, von europäischer Verderbtheit reinzuhalten und damit die Möglichkeit eines nur nach den Gesetzen des Verstandes aufgebauten Staates zu geben.

Das „auserwählte Volk" — die Bürger der USA

Alttestamentarischer und somit jüdischer Sendungsanspruch verbinden sich also mit einer angemaßten demokratischen Mission, der Welt die in den USA. entwickelte Lebensform und heute auch die politische Macht aufzuzwingen. Das ist der weltanschauliche Hintergrund, von dem aus sich alle Propagandaformeln, die in den verschiedenen Zeiten verschieden von den USA gehandhabt werden, **erklären,** und mit denen versucht wurde, die Unterwerfung der Welt zu erlangen.

Der Puritanismus war der besondere Nährboden, auf dem das Judentum in den USA üppig gedeihen und schließlich heute den maßgebenden Einfluß auf das ganze USA-Leben erringen konnte. Wie der Jude träumte der Puritaner den quälenden Traum von der Macht des Reichtums und der Heiligkeit des Geldes. Um ihn zu verwirklichen, stürzten sich beide hemmungslos in den Kampf um die materiellen Güter der Welt. So ist schon immer der Schritt vom Puritaner zum Juden sehr klein gewesen, und von jüdischer Seite ist der „politische Glaube" Amerikas — und das ist der Glaube, die Welt erobern zu müssen — geradezu als „die praktische Ausführung und die Aktivierung der fundamentalen Grundsätze des Judaismus" angesprochen worden. Infolge dieser jüdischen Durchtränkung des gesamten amerikanischen Lebens konnte auch der

Puritanismus und Judentum

Amerikanismus überhaupt auf jüdische Einflüsse und Einwirkungen zurückgeführt werden. Denn er sei nichts anderes als jüdischer Geist, der darin seinen endgültigen Ausdruck gefunden habe. Wilsons und Roosevelts Judenhörigkeit und ihre Zusammenarbeit mit dem Weltjudentum zeigt sich gerade in dem Kampf für die Interessen der jüdisch-amerikanischen Oberschicht. Erwähnt sei noch, daß mit den Juden bereits am Ende des 17. Jahrhunderts auch die jüdische Institution der Freimaurerlogen nach den USA gekommen ist.

Freiheit nur für die Großkapitalisten

Nun gilt es, gegenüber der angeblich umfassenden Geltung dieser politischen Ideenwelt in den USA Einschränkungen zu machen, die sich sofort erklären, wenn die Frage gestellt wird, was denn alles zum Volk gehören solle, das ja gleich und frei geboren würde. Bekanntlich muß der Liberalismus geradezu als die Weltanschauung des Bürgertums angesprochen werden. Seit dem ausgehenden Mittelalter reich geworden, erstrebte es im 18. Jahrhundert mit Hilfe des Liberalismus die politische Macht. Demgemäß ist auch in den USA von Anfang an der gehobene Mittelstand im Genuß aller Vorrechte, auf ihn allein ist alle beanspruchte Freiheit gemünzt. **Es schält sich hier allmählich eine bürgerliche Oberschicht heraus, deren Ziel in der völligen Entfesselung des Wirtschaftslebens liegt.** So versteht sie jedenfalls die Freiheit des Einzelwesens, die selbst dem Staat keinerlei Einfluß auf ihre wirtschaftliche Betätigung zugestehen, Freiheit vom Staate will und die den Staat allenfalls die bekannte Nachtwächterrolle spielen läßt. Dieses Bürgertum schuf sich in dem Staat schließlich nur ein Polizeiorgan, das lediglich für die äußere Sicherheit seiner Bürger zu sorgen und später dann, als mit dem Dollarimperialismus der Ausgriff des bürgerlichen Kapitals in die Welt begann, den Schutz der im Auslande angelegten Kapitalien zu übernehmen hat. Die bürgerliche Gesellschaft ist es, die dem Staat die Gesetze vorschreibt, wie sie sie zu haben wünscht. „Wir in Amerika", so erklärt ein Nordamerikaner, „hatten selbstverständlich nie eine Demokratie. Unsere Regierungsform seit dem Bürgerkrieg war die Plutokratie, die durch finanzielle Unterstützung der politischen Parteien und durch Bestechung von Parlamenten und Gerichten aufrechterhalten wurde. Die Demokratie ist bei uns eine bloße Hoffnung und eine sehr schwache noch dazu." Der liberalistische Staat ging nirgends planend voran, er war eben nur das Vollzugsorgan der bürgerlichen Gesellschaft.

„Der Teufel hole die Allgemeinheit"

Und dieses reich gewordene Bürgertum dachte gar nicht daran, etwa die neuen Einwanderer oder die Arbeiterschicht als gleich anzuerkennen. „Der Teufel hole die Allgemeinheit", sagt Cornelius Vanderbilt und drückt damit das Glaubensbekenntnis der plutokratischen Oberschicht treffend aus.

Die Allgemeinheit in den USA bekam aber ein sehr wirksames Zauberbild vorgesetzt, das ihr nun vorgaukelte, daß jeder alles erringen könne, wenn er nur dazu befähigt sei und über die notwendige Ellenbogentechnik verfüge. Dieser Glaube an die „unbegrenzten Möglichkeiten", der aus jedem Zeitungsjungen oder Tellerwäscher einen Dollarmillionär werden läßt, bewirkte, daß der einzelne Mann aus der schwer arbeitenden breiten Schicht immer die Hoffnung hatte, eines Tages vielleicht doch einen ebenso märchenhaften Aufstieg zu haben oder ihn für seine Kinder vorzubereiten, wie ihn eine gerissene Presse oder der Film zeigten. Dieser Glaube war aber auch für die nichtamerikanische Welt ein starker Magnet, und zwar noch zu einer Zeit, als das ganze Wirtschaftssystem in den USA bereits starke Verfallserscheinungen zeigte und an unbegrenzte Möglichkeiten überhaupt nicht mehr zu denken war.

Hinzu kam, daß dem jungen USA-Bürger durch Schule und Propaganda immer wieder der Satz eingehämmert wurde, im freiesten und fortschrittlichsten Lande der Welt zu leben und damit eine Berechtigung zu haben, verächtlich auf die übrige rückständige Welt herabzuschauen und sie als erlösungsbedürftig zu empfinden.

Der ganze Phrasenschwall des Liberalismus war also mit seiner Forderung nach Freiheit für die besitzende Schicht von Anfang an ein bequemes Aushängeschild zur rücksichtslosen Bereicherung und zur Eroberung der Welt. Nach unten zu hatte er mit seiner Forderung nach der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, die Aufgabe, die buntscheckige und verschiedenrassige Bevölkerung der USA zu einer Staatsnation zu erziehen, die sich aus Mangel an einem wirklichen völkischen Inhalt und einer einheitlichen rassischen Substanz eben an das dürre, rein intellektuelle Gerüst des Liberalismus klammern mußte.

Deshalb konnte die ganze Leistung der Bevölkerung auch nur in eine technische, zivilisatorische Richtung gelenkt werden, die schließlich die technische Verfeinerung des Lebens nicht als eine nützliche Hilfe, sondern als Erfüllung und Sehnsucht des ganzen Lebenskampfes überhaupt ansehen läßt. Auf der anderen Seite erklärt dieses nur intellektuelle Verstehen des Lebens, was immer von Haltlosigkeit, Oberflächlichkeit und Hysterie begleitet ist, und die große rassische Verschiedenheit der Bevölkerung die Neigung der Nordamerikaner zu plötzlichen und heftigen Schwankungen von einem Extrem zum anderen in ihrer Haltung gegenüber einem fremden Volk. Es bedarf nur einer fingerfertigen Propaganda, die es versteht, den Gedanken an eine notwendige Erlösung der Welt von irgendwelcher Rückständigkeit oder von der angeblichen Verderbtheit eines Volkes in die Massen zu werfen. Dann

Die Bevölkerung der USA ein Spielball der Propaganda

fühlt sich die aus Liberalismus und der puritanischen Frömmelei resultierende moralische Heuchelei der USA-Bürger angesprochen, wodurch die Volksmassen dort drüben immer sehr schnell erhitzt werden können, ganz gleich, ob sie überhaupt wissen, worum es im Grunde eigentlich geht.

Ebenso entspringt der liberalistischen Weltbeglückungstheorie und der alttestamentarischen Auserwähltheit des USA-Volkes der bekannte Manifest-destiny-Komplex, der behauptet, daß die Welteroberungspläne der USA-Plutokraten auf offenbar göttliche Bestimmungen zurückgingen, eine Begründung, die erst von diesem weltanschaulichen Hintergrunde verstanden wird.

Ob Jefferson schon aus der Anfangszeit der USA die Welt auf das Vorbild seines Landes hinweist, oder ob 1943 ein amerikanischer Journalist in Nordafrika erklärt, daß die Nordamerikaner von einer imperialistischen Mystik beseelt und berufen seien, Europa die Lebensformen aufzuzwingen, nach denen die USA leben, beides zeigt nur, daß im Grunde eine einzige Linie imperialistischer Tendenzen von Anfang an die USA-Politik beherrschte. Die USA haben von Beginn an auf weltweite Absichten gezielt, nur ist die Durchdringung der Welt von verschiedenen Ansatzpunkten aus erfolgt. Als tragender Grund ist, immer wirkend, der universalistische Gedanke des Liberalismus anzusehen, der sowohl die wirtschaftliche wie kulturelle und heute die machtpolitische Eroberung der Welt trägt.

Die USA-Zivilisation ein Mittel zur Unterwerfung der Welt

Gefährlicher jedoch als die heute vor aller Augen sichtbare politische Unterwerfung der Welt ist die unterminierende Wirkung der USA-Zivilisation. Auch sie ist nur der Oberflächlichkeit und dem Materiellen entsprungen und erhebt, wie die sie tragende Weltanschauung im politischen Bereich, Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Der Verbreitung dieser Weltzivilisation kam zugute, daß vom westlichen Europa her der Liberalismus allmählich immer weitere Verbreitung fand und so eine weltanschauliche Aufnahmebereitschaft für die Weltzivilisation in den europäischen und außereuropäischen Ländern schuf. Der zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Deutschland aus geführte Kampf gegen die westlichen Ideen, in dem Männer wie Stein, Arndt, Jahn usw. versuchten, das Volk und das Volkstum als neue, zukunftsstarke Kräfte gegen den absolutistischen Staat und gegen den Liberalismus mobil zu machen, verlief sich, als mit der immer mehr um sich greifenden Industrialisierung und Verstädterung auch der westliche Geist seinen Einzug hielt. Der größte Teil des europäischen Bürgertums sah in dem Liberalismus seine geistige Heimat, und da es auch das gesamte Erziehungswesen inne hatte und dieses nach dem

Vorbild des Westens ausrichtete, wurde das Gift einer marklosen und übernationalen Zivilisation tief in die Schichten der Völker getrieben.

Das liberalistische Bürgertum ist der Bundesgenosse der USA-Zivilisation

So fand die von den USA propagierte Weltzivilisation ihren Bundesgenossen und willigen Träger überall dort, wo der Liberalismus den Boden dafür vorbereitet hatte. Es war die Tragik Bismarcks, daß er seine geniale Reichsschöpfung bürgerlich-liberalistischen Kräften überlassen mußte, Kräften also, die weltanschaulich im Lager des Feindes standen, als Deutschland von 1914 bis 1918 gegen den Westen zum Kampf antreten mußte. Hierin liegt es auch begründet, daß die innerdeutsche Front zu wenig Widerstandskraft gegen die feindliche Propaganda aufbrachte. Denn es war ja Geist von ihrem Geist, was in gut ausgewogenen Dosen als demokratisches Zukunftsbild für Deutschland ausgestreut wurde.

Mit dem Krieg von 1914/18 ging die Führung des westlichen Geistes endgültig an die USA über. Deutschland und das übrige Europa sowie weite Teile der Welt übernahmen hemmungslos den USA-Lebensstil. Amerikanismus wird Trumpf. Juden und Freimaurer überschlagen sich fast in der Anpreisung der ihnen so geistesverwandten USA-Zivilisation. Eine geistlose Übertechnik, die Standardisierung alles Lebens und eine totale Verkitschung durchwallten die Welt und — bereiten den Weg vor, auf dem heute Roosevelt zur endgültigen machtpolitischen Unterjochung der Welt vorwärtsschreitet. Amerikanismus als Lebensstil und USA-Politik sind nicht voneinander zu trennen. Sie bedingen einander, sind nur von derselben weltanschaulichen Plattform aus zu verstehen und führen gemeinsam den Kampf gegen jede bodenständige, arteigene Kultur. Ein Sieg über die militärischen Kräfte der USA wäre nur ein halber Sieg, wenn dem Amerikanismus weiter Gelegenheit gegeben würde, das Mark der Völker auszuhöhlen. Der Amerikanismus kann aber nur überwunden werden, indem die europäischen Völker endgültig die Lehren des Liberalismus vernichten und aus eigenen völkischen Werten ihr kulturelles Leben neu aufbauen.

Der Nationalsozialismus hat mit der Schaffung einer neuen deutschen Kultur, deren Grundlagen nur die ewigen Werte nordischen, bäuerlichen Fühlens und Denkens sein können, angefangen. Deshalb sieht Roosevelt in Adolf Hitler auch den gefährlichsten Gegner, weil der Führer mit seiner Bewegung das letzte große Hindernis für die alles einebnende und tötende Zivilisation und damit für den Weltmachtanspruch der USA geworden ist.

IV. USA-Zivilisation als Ausdrucksform liberalistischen Denkens

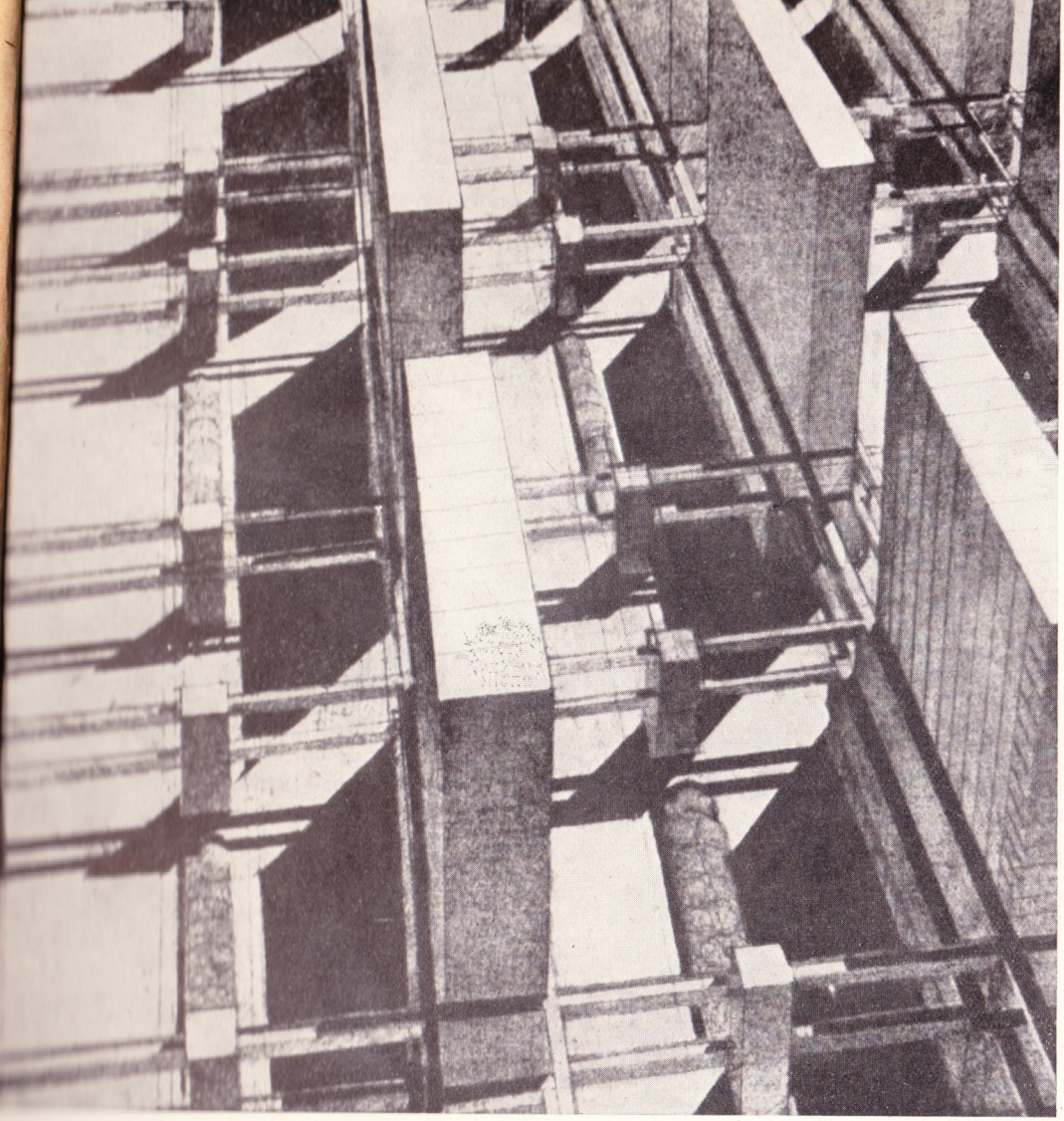
Die Gedanken der us-amerikanischen Welteroberung, der außen- und machtpolitische Amerikanismus, zeigten sich als gradlinige Folgerungen aus den liberalistischen Grundsätzen, die bodenständige Völker und rassebedingte Lebensformen nicht anerkannten. Die Verwirklichung dieser Pläne sah die USA als ihre Mission an; die Staaten fanden zu ihrer politischen Auserwähltheit noch eine jüdisch-christliche Weihe und Berufung aus dem alttestamentarisch-puritanischen Denken.

Diese politisch-wirtschaftliche Eroberung fand in der zivilisatorischen Durchdringung der Welt mit dem amerikanischen Lebensstil eine gefährliche Ergänzung, weil es sich hier um einen nicht immer gleich klar erkennbaren Angriff auf die europäische und außereuropäische bodenständige Kultur handelte. Überträger dieser us-amerikanischen Zivilisation war das auf gleicher oder geistesverwandter Weltanschauung fußende Weltbürgertum und -judentum.

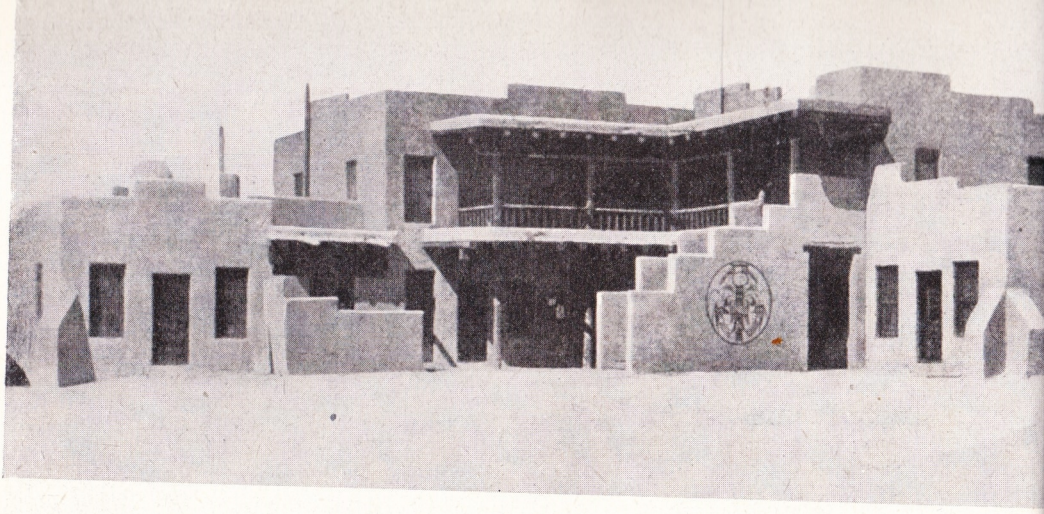
Echte Kultur in den USA unmöglich

Diese ebenso auf Allgemeingültigkeit Anspruch erhebende USA-Zivilisation soll nicht in dem ganzen Wust ihrer Erscheinungsform aufgezeigt werden. Es genügt, wenn wir uns an einigen Beispielen klarmachen, daß sie nur von der liberalistischen Haltung aus verständlich wird und daß sie nichts mit Kultur zu tun hat.

Die USA können ein Musterbeispiel dafür sein, daß übernommene Kulturgüter nur so lange wirklich als Kulturgüter empfunden werden und anregend für neue Schöpfungen wirken, solange eine den ursprünglichen Schöpfern dieser Kultur entsprechende rassische Veranlagung und Lebenshaltung vorhanden bleibt. Alles, was in den USA an sogenannter Kultur geschaffen wurde, ist aus dem entstanden, was von Europa einmal mitgebracht wurde oder sonstwie den Weg nach den USA gefunden hat. Aber nun zeigte sich bald, daß sich in den USA eine andere Stellung als in Europa gegenüber kulturellen Fragen herausbildete, und daß für die Einwanderer, die nach den USA kamen, ganz andere Interessen im Vordergrund standen als etwa kulturelle. Zwar führte der Einwandererstrom in den vergangenen Zeiten eine große Zahl wertvoller Menschen ins Land, die aus den verschiedensten Motiven, seien es nun religiöse, politische oder raumfordernde gewesen, mit ehrlichem Wollen eine neue Heimat zu erringen suchten. Aber sie konnten sich auf die Dauer weder gegen den um sich greifenden Materialismus noch gegen die breiten Massen der Einwanderer behaupten, die in den USA das

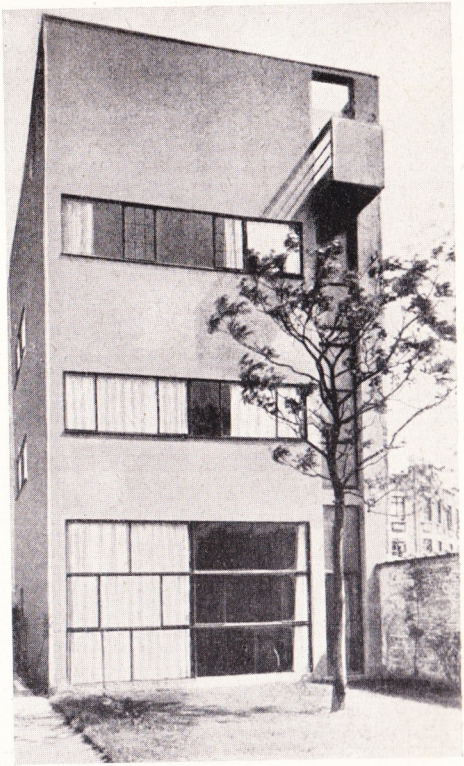


Der Wolkenkratzer ist als Bauform angeblich überwunden. Heute gilt als Ideal die aus gleichförmigen Blöcken aufgetürmte Stadt, eine Idee, die im Grunde auch nichts anderes als Wolkenkratzermanie darstellt, die Sucht nämlich, die Menschen zu einer gleichförmigen Masse zu nivellieren

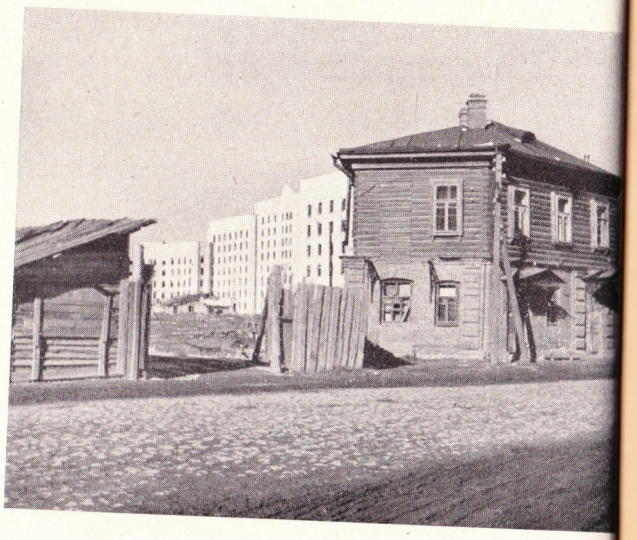


Daneben ein Sprung in die amerikanische „Romantik“ ein Wohngebäude im „Wüstenstil“ für Studentinnen gedacht

Das liberalistische Europa ahmte nach



Auch der Bolschewismus ging bei den Amerikanern in die Schule und kennt aus de
gleichen materialistischen Grundhaltung heraus nur eine wesenlose Anhäufung von Beton
massen. So wird durch die gleiche Ausdrucksform auch dieselbe platte Lebenshaltung sichtba



bekannte Land der „unbegrenzten Möglichkeiten", und zwar nur materieller Möglichkeiten, sahen. Kam die überwiegende Zahl der Einwanderer schon nicht aus einem Kulturgefühl nach den USA, so empfing sie hier nun eine materialistisch-plutokratische Lebenshaltung, die auch von sich aus jedes echte Verlangen und Gefühl für Kultur töten mußte. Das große Problem in den USA, die verschiedensten Nationalitäten irgendwie unter einen Hut zu bringen, mußte sich auch kulturell auswirken, indem in gleicher Weise wie man politisch das Völkergemisch mit den dürren Reifen einer geschichtslosen, rein intellektuellen Staatskonstruktion umfaßte, so auch kulturell nur von der alles einebnenden, oberflächlichen und materiellen Anschauung vom Menschen ausgehen konnte.

Die Mißachtung des Menschen im Lande der „Freiheit"

Es war schon gesagt worden, daß aus der Sicht der liberalistischen Welt keine Völker, sondern nur Menschenherden gesehen wurden. Dieser Mißachtung des Menschen wurde die Krone aufgesetzt, als im Verlaufe der immer mehr um sich greifenden technischen Durchdringung alles Lebens das Einzelwesen auch noch zu einem maschinellen Etwas entseelt, das beliebig auswechselbar zum Teil einer Maschine oder zum geistigen Automaten herabgewürdigt wurde. Diese Massen nicht voneinander unterscheidbarer Maschinenteilchen konnten mit Kultur nichts mehr anfangen. Für sie wurde die Technik der Inhalt ihres Lebens. Die Menschen der USA mußten Mittel und Zweck verwechseln. Die Hilfsmittel, die die Technik bietet, werden auch von dem Europäer als nützlich empfunden. Der Amerikaner sieht aber in ihnen die Erfüllung seines ganzen Strebens. Technik ist ihm Selbstzweck.

Die Technik schuf eine Zivilisation, keine Kultur

Diese entseelte und technische Lebensauffassung schuf sich als untrügliches Spiegelbild des eigenen Wesens infolgedessen keine Kultur, sondern eine Zivilisation, die, mag sie im einzelnen noch so technisch durchgebildet sein, nie als Kultur angesprochen werden kann. Goethe hat das einmal als großer Seher treffend gekennzeichnet, indem er sagte: „Die Technik im Bündnis mit dem Abgeschmackten ist die fürchterlichste Feindin der Kunst." Wir können dieses Wort Goethes auf die Kultur überhaupt ausdehnen.

Der Plutokrat lenkt die Bedürfnisse der USA-Bürger

Aber nicht nur die Masse der arbeitenden US-Amerikaner war als Träger einer Kultur unfruchtbar. Die dünne plutokratische Oberschicht lebte und lehrte dasselbe technisch-zivilisatorische Leben, sie dachte auch nur in Fließbändern, Aktien und an Geldverdienen und stellte das gesamte Leben der USA auf ihre Profitgier ein. Einheitsmarken und Massenproduktion sind nicht nur die Leitgedanken ihrer ganzen geschäftlichen Propaganda, sondern ebenso die Grundlage der USA-Zivilisation. Die

große Kunst der Plutokraten besteht aber darin, dem Volke glauben zu machen, daß nicht ein Dollarmillionär mit irgendeinem Verkaufsschlager neue Millionen verdienen will, sondern daß die USA-Bürger ohne den neuen Massenartikel einfach nicht mehr existieren können.

len und hschulen ienst der utokratie

In vielen Schulen und Universitäten wird gelehrt, mit welchen psychologischen Kniffen und Raffinessen dem Publikum ein ganz bestimmter Wille beigebracht wird. Es spiegelt sich hier dasselbe wider wie auf dem Gebiet der großen Politik. Angeblich sind die US-Amerikaner als Hüter der Demokratie frei, sie bestimmen mit ihrem Wahlzettel scheinbar den Kurs des Landes für die nächste Regierungsperiode, nur sieht der einzelne Amerikaner nichts oder nur sehr selten etwas von den politischen Verkaufspsychologen, die es vorher verstanden haben, die Massenteilchen mit einem Magnet, der Presse, Film, Rundfunk oder sonstwie heißt, von vornherein so auszurichten, daß die freie demokratische Volksmeinung genau die Wünsche der regierenden Plutokraten erfüllt. „Unsere Börsenherren lehrten wir", sagt ein Amerikaner, „daß es nichts, buchstäblich nichts gab, was man uns nicht glauben machen konnte." Wer etwa den propagierten Kitsch oder die Einheitsware ablehnte, der könnte sich nicht auf seinen eigenen Geschmack dabei berufen, er fiele aus dem Rahmen und sein eigener Wille würde in dem freien Land höchstens als undemokratischer Kaufwiderstand behandelt und gebrochen.

Auf dem Gebiet der Schulen und Hochschulen ist es aber nicht nur die Psychologie, von der man die letzten Erkenntnisse über alle Dinge zu beziehen hofft, nein, auch alle anderen Wissenschaftszweige haben im Grunde nichts als Gebrauchsanweisungen zu bieten, die zur Meisterung der materiellen Existenz dienen sollen. Eine tiefe kulturelle Wirkung kann auch nie vom plutokratischen Erfolgsdenken ausgehen. Gerade hier liegt in der nur auf Jagd nach dem Dollar eingestellten Religion ein unüberwindliches Hindernis für schöpferische Kulturleistungen. Die Puritaner lehrten ja die Heuchelei als durchaus erlaubte Kunst, wenn dadurch nur ein Erfolg erzielt würde. In gleicher Weise heuchelt die USA auch, daß sie überhaupt eine Kultur besäßen. Es ist wichtig für den Amerikaner, fast könnte man es als seine Wesensart bezeichnen, so zu tun, als ob alles, was da ist, auch richtig ist, und daß auch etwas da ist, wo überhaupt nichts ist. Diese aus dem Puritanismus stammende Mentalität soll sicher machen; und sich sicher fühlen, wenn die Sicherheit auch nur geheuchelt und vorgetäuscht ist, ist eine für den Nordamerikaner notwendige Lebenshaltung. Das bekannte Lächeln des Kriegshetzers Roosevelt bei allen Gelegenheiten, wo er sich der Öffentlichkeit zeigt, gehört hierher. Besonders aber Erscheinungen und Kräften gegenüber,

die dem Amerikaner fremd sind, mit denen er nichts anzufangen weiß, nimmt er seine Heuchelei, als könne ihn nichts erschüttern, zu Hilfe.

Welteinheitsstaat und Weltzivilisation

Und wie alles, was in den USA vorhanden ist, das Beste der Welt überhaupt ist, worauf die Welt nur lauert, es ebenfalls besitzen zu dürfen, so ist neben den besten politischen Einrichtungen auch die USA-Zivilisation als die beste geschaffen worden, um sie der Welt als die allein richtige Lebensform aufzuzwingen. Der Welteinheitsstaat muß auch eine einheitliche Zivilisation haben. Das puritanische Sendungsbewußtsein vom auserwählten Volk sieht gerade in der Verbreitung der amerikanischen Zivilisation eine Hauptaufgabe, die bislang mit größtem Erfolg durchgeführt wurde. Sind nämlich erst einmal die bodenständigen Kulturen unterhöhlt, sind in den Völkern die Widerstandskräfte gegen den Kitsch aus den USA vernichtet und empfinden entartete Völker diese amerikanischen Lebensformen als verbindlich für sich selbst, dann steht der Weltherrschaftstraum der USA vor seiner Verwirklichung.

Das liberalistische Europa versagte vor dem Amerikanismus

Es ist die Tragik, wir müssen sagen der gesamten nichtamerikanischen Welt geworden, daß der alles einebnende Liberalismus auch die kulturellen Kräfte der Völker geschwächt und sie damit empfänglich für den Amerikanismus gemacht hat. Insbesondere war das liberalistische Europa auf kulturellem Gebiet morsch und infolgedessen unsicher gegen das geworden, was aus den USA kam und überlaut als das einzig Wahre angepriesen wurde. Nach 1918 machte sich eine geradezu kriechende und demütige Bewunderung alles Amerikanischen breit. Amerika wurde in jeder Hinsicht nachahmenswertes Vorbild, weil die eigenen Kräfte dahindämmerten und nicht mehr fruchtbar genug waren, aus eigenem zu leben. Europa war nahe daran, den Weg der antiken Welt zu gehen.

Als aus dem Griechen der alten Heldenzeit der entnervte Levantiner geworden war, gingen die herrlichen Schöpfungen des nordischen Griechentums zugrunde. Ebenso fand das alte Rom seinen Untergang, als das bäuerliche Rom sich in Latifundienbesitzern internationalen Gepräges umgewandelt hatte. Selbst das auf seine Ahnen und auf seine uralte Kultur so stolze China ist dem Gift der Verwestlichung derart verfallen, daß heute Frau Tschiangkaischek im nordamerikanischen Abgeordnetenhaus für die Erhaltung dieser Allerweltsform eintreten zu müssen glaubt.

Die germanische Welt stand vor Adolf Hitler hilflos diesem Umsichgreifen der amerikanischen Zivilisation gegenüber. Die jeder politischen und damit auch kulturellen Einsicht spottende, instinktlose Haltung Schwedens und der Schweiz

zeigen uns heute, wie noch vor wenigen Jahren alle europäischen Länder mit germanischer Bevölkerung dieser über Sein oder Nichtsein entscheidenden Frage gegenüber versagten und sich dem Amerikanismus in die Arme warfen. Für die germanischen Völker war dabei der eigentümliche Drang, allen Dingen möglichst vorurteilslos entgegenzutreten, besonders gefährlich. Denn diese Völker standen nicht mehr kulturell in sich gefestigt da und waren des germanischen, bäuerlichen Kulturgutes nicht mehr sicher. Zudem lehrte die liberalistische Wissenschaft, daß man eine sogenannte objektive Wissenschaft und Schau der Dinge betreiben müsse. Und objektiv hieß in diesem Falle, den Versuch zu unternehmen, den eigenen völkischen Kulturgrund abzustreifen, um als geistiges Wesen über allen Bindungen zu schweben. So wurde wie im politischen auch im gesamten kulturellen Bereich der germanische Mensch entwurzelt und zu einem reinen Verstandeswesen, dem langsam das gewachsene Kulturerbe verlorenging. Der europäische Wissenschaftler wurde Weltbürger ebenso wie der Träger anderer kultureller Gebiete auch. Praktisch wirkte sich das, um ein Beispiel zu zeigen, dann so aus, daß etwa Goethe ebenfalls zu dem Weltbürger gestempelt wurde, der angeblich von einem übernationalen Olymp aus einer internationalen Menschheit das Wort redete. Und doch sagt gerade Goethe von seinem „Faust“: Dieses Werk „müsse seiner nordischen Natur nach ein ungeheures nordisches Publikum finden“.

Diese selbe objektive Haltung führte dann weiter dazu, Schmutzfinken wie den Juden Heinrich Heine neben Goethe zu stellen. Den Schlußpunkt in der Entwurzelung setzte der Jude Werfel mit seiner Behauptung: „Deutsch sein heißt: Dir ist alles erlaubt, weil nichts, keine Bestimmung und keine Form, dich bindet.“

Man könnte dieses Beispiel über alle Gebiete des kulturellen Lebens leicht weiterführen. Das Ergebnis war ein Unvermögen, echte Werte des Volkstums noch empfinden zu können. Bald galt dann eigenes Volksgut überhaupt als rückständig, als unmodern. Es ist das dieselbe Haltung, wie sie einst Jefferson prägte, als er sagte, daß es rückwärts- statt vorwärtsschauen hieße, wenn man auf die Geschichte als die Lehrmeisterin der Völker hinwies. Der Amerikanismus konnte erst die Weltgefahr, die er heute ist, werden, weil der bislang die Kultur ausstrahlende Erdteil Europa durch die liberalistische Entwurzelung keine Völker mehr besaß, die auf einem überkommenen kulturellen Erbe ihrer Eigenart entsprechend weiterbauten, sondern blutleere Allerweltsmenschen und Asphaltliteraten, die selber nun eine durchaus technische Lebenshaltung propagierten und deshalb in der amerikanischen Zivilisation das zukünftige Ideal sahen.

Die amerikanische Welt der Vermassung, der Einebnung aller natürlichen Unterschiede und der Maschinenmenschen konnte als Grundlage für eine Zivilisation auch nur die Grundsätze der plutokratischen Wirtschaft nehmen. Der Liberalismus predigte ja den Satz: Wirtschaft ist Schicksal. Das zeigte sich in den USA in geradezu verheerender Weise, und zwar nicht nur in der Beherrschung des gesamten Staates durch die jüdisch-plutokratische Oberschicht, sondern auch in der Beeinflussung der Amerikaner durch Film, Radio, Sonntagsbeilagen und durch die populären Magazine. Denn mit Hilfe dieser Bildungsmittel, die sich alle in den Händen der Großkapitalisten befinden, werden die Amerikaner nach der gewünschten Richtung geformt. Die Kultur ist hier eben nur ein Teilgebiet der gesamten Technisierung und Industrialisierung des Landes. Die Gleichmachung der Bedürfnisse und die Einengung jedes individuellen Geschmacks sind das Ergebnis. Ein Schotte beschreibt beim Anblick der Menschenmassen in den Straßen New Yorks den Erfolg dieser Zivilisation wie folgt: „Gesichter, so glatt und hübsch wie auf den Titelblättern der Magazine. Eine ganze Parade von Magazinbildern! Und die Männer waren glattrasiert und sahen selbstbewußt aus. Sie glichen wieder den Fotos aus dem Inseratenteil der Magazine, die Kragen, Krawatten und Rasierklingen anpriesen. Eine Parade von Kragenanzeigen! Nur die vielen, allzu vielen Juden, die dazwischen herumwimmelten, knallten scharf aus der Menge heraus — denn die Reklamefachleute benutzten niemals die Fotos jüdischer Kunden, um ihre Waren zu empfehlen."

Die kapitalistische Wirtschaft schuf die Weltzivilisation

Das Ergebnis der Nivellierung: Der „Magazinmensch"

Diese Magazinmenschen sind die freien Bürger in Gottes eigenem Land. An ihnen ist nichts mehr, was sie abhöbe von einem sprechenden Automaten, weder innerlich noch äußerlich. Sie sind Zahlen und kennen nur den Rausch der Zahlen, den Meterstock und den Maßstab der Uhr, um alles zu verneinen, was nicht meßbar oder zu beweisen oder zu kaufen ist. Und je hastiger und überstürzter das Leben in den USA abläuft, je größer äußerliche Erfolge sind, desto weiter führt der Weg vom sinnvollen Tun weg. Seelische Werte gelten nichts. Eine Unzahl von Eindrücken, der Schrei nach immer Neuem und nach Grellerem hämmert ein etwa noch vorhandenes Urteilsvermögen zu Tode.

Ein Jude, der diesen Tanz um die leere Form und das Goldene Kalb am besten empfinden kann, spricht über den reichen Mann in den USA: „Nehmen Se mal den Fall an, sie (die reichen Leute) würden ihr Geld verlieren. — Was wären sie dann? Se würden Sodawasser ausschenken oder Hosen bügeln. Ebenso ist es mit Ingenieuren, Colleg-Professoren und Baptistenpredigern. — Kann sein, se müssen sich schon morgen als Grundstücksmakler ihr Geld verdienen. Es gibt hier in Amerika keinen

Geldmachen! ist der Schlachtruf

richtigen Handel oder andere Berufe, nur verschiedene Wege, Geld zu machen, verstehen Se? Und so unterscheidet sich keiner richtig vom anderen."

Für den Juden freilich wäre auch ein richtiger Handel oder ein richtiger Beruf nur ein Weg zum Geldmachen gewesen. Daß aber ein jüdisches Gehirn diese innere und äußere Einförmigkeit einer ganzen Nation so kraß klarstellen kann, zeigt, wieweit sich die Verwandtschaft des plutokratischen Händlergeistes mit dem jüdischen auswirken kann.

So soll die Welt in Zukunft leben

Wie im Erscheinungsbild und in der Ausrichtung auf Erwerb, so ist auch das tägliche Leben in den USA einer durchgehenden Vereinheitlichung unterworfen. Es „beginnt mit dem Essen, das sich für die breiten Schichten entweder zu Hause auf der Patentnahrung der Konservenindustrie aufbaut, oder aber in Kettenrestaurants eingenommen wird, die über das ganze Land hin dieselbe Nahrung normiert und gleichförmig anbieten. Der Kettenladen für die kleineren Bedürfnisse des täglichen Lebens schließt sich an. Das Warenhaus mit seiner völligen Uniformität der Kleidung bildet die nächste Stufe. Die Industrie, insbesondere die Bekleidungsindustrie für die Frau, vermag allerdings zu immer billigeren Preisen eine verhältnismäßig geschmackvolle, wenn auch schlecht gearbeitete Einheitsware auf den Markt zu bringen. Dies führt aber schon in kurzer Zeit dazu, daß jeder individuelle Wunsch nur mit unverhältnismäßig großen Geldausgaben befriedigt werden kann. Eine Lebensführung nach persönlichem Geschmack, wie sie sich in Europa immerhin der überwiegende Teil der Bevölkerung zu leisten vermag, wird das ausschließliche Vorrecht der reichen Oberschicht. Alle anderen müssen sich in die Normierung einfügen, die bis zur Industrie der Leichenaufbahrung das gesamte Leben ergreift. Der Verstorbene wird je nach dem Geldaufwand auf verschiedene Weise durch Wachseinspritzung zur Beschauung und Verabschiedung präpariert."

Auch die ren Zehntausend nnen nur lie platte, flächliche vilisation

Es wäre aber verfehlt, wollte man die oberflächliche und platte amerikanische Zivilisation nur dem mittleren Bürgertum und den Arbeitern ankreiden, den Teilen der Bevölkerung also, die sich willig dem Lebenszuschnitt unterwerfen, der von einem guten Dutzend einflußreicher Männer in den Wallstreet-Büros als amerikanische Kultur hingestellt wird. Wir nehmen als Beispiel für die Haltung der oberen Zehntausend die erste Dame in den USA, Frau Roosevelt, um kurz zu zeigen, welche geistige Größe hier den Anspruch erhebt, daß „nach dem Krieg wahrscheinlich Amerika die Führung übernehmen muß, damit das Leben lebenswert für jeden werde". Frau Roosevelt genießt in den USA großes Ansehen. Vermutlich vermittelt sie also in ihren täglichen Zeitungsaufsätzen, in ihren zahlreichen Reden und Schaustellungen den USA-Bürgern wirkliche Lebensinhalte. Sie berichtet

nicht nur von ihrem Mann, „daß er sich meist verrechnet", sie hat auch von sich selbst der Nachwelt folgenden Einblick in ihre Persönlichkeit gestattet: „Als ich älter wurde, gebrauchte ich die Schnelligkeit meines Geistes, aus dem Geist anderer zu pflücken und ihre Kenntnisse als meine eigenen auszugeben. Wenige Menschen vermuteten, wie wenig ich tatsächlich über viele Themen wußte, über die ich mit scheinbarer Leichtigkeit sprach."

Gegen eine solche Selbstdarstellung dürfen wir nichts einwenden. Nur der Irrtum sei kurz berichtigt, daß nur wenige Menschen das wirkliche Können der Frau Roosevelt zu erkennen wüßten.

Außerhalb der USA, wo sich das gesamte Schaffen nicht nur auf einer Oberfläche ausbreitet, sondern in die Tiefe dringt, wo sich nicht die Denkarbeit in taktischen Überlegungen erschöpft, staunt man nicht über diese Fähigkeit, sich von außen her mit irgendwelchen Inhalten anfüllen zu lassen. Sie ist auf kulturellem Gebiet die einzige Leistung, die in den USA bislang ausgeführt wurde, und zwar schlecht ausgeführt. Denn wie noch näher zu zeigen sein wird, wußten die geistigen Kräfte der USA nicht einmal mit überkommenem Geistesgut etwas Ordentliches anzufangen. Sie verkitschten es höchstens oder blieben, wenn es hoch kam, auf derselben Stufe stehen.

Auch die Kirchen sind kapitalistische Betriebe

Die jüdisch-plutokratische Oberschicht ist wohlbemüht, sich einen individuellen Luxus zu leisten, der dann Aufsehen erregt, wenn die Endsummen der Rechnungen von einem anderen Plutokraten nicht mehr erreicht werden können. Irgendwelche kulturelle Leistungen hat sie nicht vollbracht und konnte sie nicht vollbringen. Sie häufte aber Gold auf und glaubte nun, mit diesem Gold kaufen zu können, was an Kultur den USA fehlte. Sie gab auch große Summen für die Kirche, und die Geistlichen gaben dafür den Beutezügen der Hochfinanz den göttlichen Segen. Die Prediger des Puritanismus konnten das mit gutem Gewissen tun. Sie sind selber Geschäftsmänner und Unternehmer, nur daß eben ihr Handelsartikel Religion oder Gott heißt. Sie haben deshalb auch nicht den Blick ihrer Anhänger nach innen zu richten, sondern schärfen die Witterung für den Lebenskampf durch praktische Lebenslehren. Sie bedienen sich selber der üblichen Geschäftsreklame, warten mit Sensationen auf und bringen in dieser Hinsicht das Neueste vom Neuen, nur heißt ihre Aufforderung zum Kauf: Lege dein Geld in Gott an. Wenn sie ihren Anhängern den Satz einhämmern, daß nur der materielle Erfolg die Gewißheit einer Auserwähltheit durch Gott gibt, so dürfen sie selber nicht zurückstehen. Pfiffige Prediger verdienen Tausende mit ihrem Geschäft.

Ebenso wie die Plutokraten die puritanische Erfolgsreligion unterstützen, bemühen sie sich, den Anschein aufrechtzuerhalten, in einer

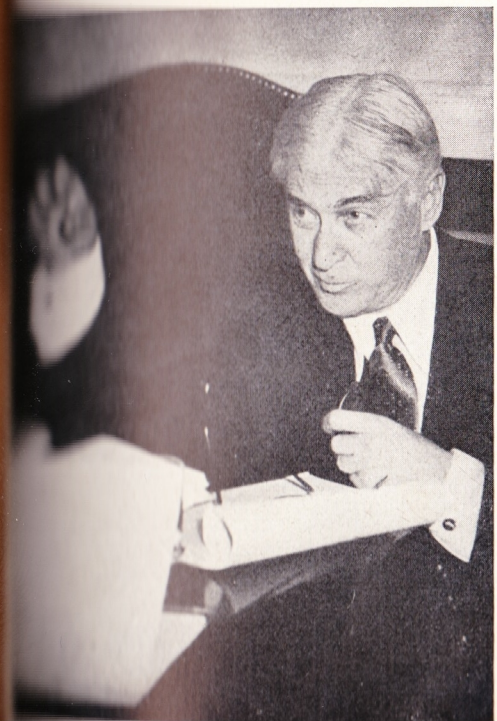
Die demokratische Fassade soll die Welt täuschen

Demokratie zu leben. Sie lassen jene Verfassung vergöttern, die es ihnen gestattet, das Gesetz so auszulegen, wie es für die Aktiengesellschaften günstig ist. Kommen einmal ihnen unangenehme Gesetzesvorschläge durch, dann haben sie in dem Obersten Gerichtshof die geeignete Einrichtung, die diese Vorschläge als verfassungswidrig erklärt, und das große Geschäft ist gerettet. Es lohnt sich für das Großkapital, Universitäten mit reichlichen Geldmitteln auszustatten, denn diese amerikanischen Hochburgen der Statistik und der akademischen Massenmenschen sind nur die Diener der Wallstreet-Großen, indem sie die geeigneten Verwaltungsleute und Juristen heranzüchten, die ihrerseits wieder willige Handlanger der Plutokraten sind. Von den kleinen Schulkindern angefangen, die dazu angehalten werden, Reden zum Lobe der herrlichsten Verfassung zu halten, bis hinauf zu den akademischen Graden, die dasselbe nur in wichtigeren Positionen tun, dient alles dazu, eine demokratische Fassade aufrechtzuerhalten, um die Entlarvung einer der größten Täuschungen der Weltgeschichte zu verhindern, der Erkenntnis nämlich, daß die sogenannte westliche Demokratie weiter nichts ist als die ungeheuerlichste Diktatur der jüdisch-us-amerikanischen Weltmacht.

Die Propaganda ist in den Händen der Plutokraten

Es wurde schon gesagt, daß alle Propagandamittel in der Hand der Geldleute sind. Die hörige Presse hat nun die Aufgabe, die einzelnen Großkapitalisten populär zu machen. Das fängt mit den bekannten rührseligen und verlogenen Geschichten über einen märchenhaften Aufstieg an, setzt sich fort mit Notizen über Stiftungen, Fotos beim Kirchgang, Anekdoten aus dem Leben und endet mit der Ankündigung etwa der neuesten Automodelle oder Kühlschränke. Der Plutokrat läßt sich von der Presse zum nationalen Helden stempeln, so daß es für die breiten Massen selbstverständlich wird, daß er den größten Einfluß auf die Geschicke des Landes hat. Die große Macht über die Presse wird durch den Anzeigenteil erreicht, von dem die amerikanische Presse durchweg lebt. Hier ist es jedem jüdischen Warenhausbesitzer möglich, alles aus den Zeitungen herauszuhalten, was ihm nicht genehm ist. Er kündigt sonst seinen Anzeigenvertrag, und die Zeitung muß eingehen. Auch wenn einzelne große Zeitungen nicht direkt in den Händen der Juden sind, so haben diese über die laufenden Annoncenverträge jederzeit die Presse in der Hand.

Durch die Presse ergießt sich über das Volk eine Flut von Verherrlichungen des eigenen Staates, der Verleumdung jeder nichtamerikanischen Einrichtung, eine Flut kitschigster Geschichten und sonstiger Erscheinungen, die von dem Publikum verschlungen werden, und die in feinen Dosen die sogenannte öffentliche Meinung in den USA machen und lenken.



Einige von vielen

Sie haben ihn fest! Aus dieser kitschigen Aufnahme spricht die ganze Judenhörigkeit Roosevelts. Roosevelt mit den Juden (von links) Henry Morgenthau (Vater des jetzigen Finanzministers), Herbert H. Lehmann und Maurice Block

Bernhard Manasse Baruch wird in den USA als der „Wallstreet-Pirat Nummer Eins" bezeichnet. Er war einer der berüchtigsten Organisatoren der Blockade gegen Deutschland im ersten Weltkrieg. Als einer der Hauptratgeber Roosevelts hetzte er auch diesmal zum Kriege, um als „Spekulant größten Stils" neue Millionen zu verdienen und die jüdische Weltherrschaft aufzubauen. Er hält „Nationalstolz und Patriotismus für großen Unsinn"

Felix Frankfurter ist Volljude und nach dem Urteil des USA-Generals Johnson „die einflußreichste Einzelpersönlichkeit der Vereinigten Staaten". Andere nennen ihn „Roosevelts Rasputin". Als Professor der Rechtswissenschaft lehrte er, was das Judentum unter „Recht" verstand; er züchtete eine große Zahl junger „Juristen" heran, brachte sie in wichtigen Stellen unter und vermehrte dadurch ständig seine Macht in den USA zum Wohle Judas. Außerdem schmuggelte ihn Roosevelt in den Obersten Gerichtshof ein, wo der tüchtige Professor allen kriegshetzerischen Maßnahmen Roosevelts ein juristisches Mäntelchen umhängen muß

Henry Morgenthau ist wie jeder Jude Finanzfachmann. Roosevelt hat ihn beauftragt, das USA-Volk so mit Steuern zu schröpfen, damit Juden und Kapitalisten ihren Krieg führen können

Materialistische Ausplünderungssucht der Landschaft führte in den Vereinigten Staaten zur Anlage riesiger Getreidesteppen. Durch den Raubbau wurde nach kurzer Zeit der Mutterboden zerstört und große Landstrecken verwandelten sich in Wüste

Auch das liberalistische Deutschland stand dem Boden fremd gegenüber. Die leeren Kulturen westpreußischer Rittergüter und der Magdeburger Börde zeigen, wie stark rein kapitalistische Gesichtspunkte den Ausschlag in der Landwirtschaft gaben

Seit der nationalsozialistischen Revolution trägt der Verbrecher deutsche Namen, spricht einen betont deutschen Akzent und wird von den edlen, starken und immer siegreichen amerikanischen Helden zur Strecke gebracht. Umgekehrt tönt in die Welt die Güte der amerikanischen Konserven, Kühlschränke und Autos und die Großherzigkeit amerikanischer Geldleute.

Der Rundfunk konnte über die Presse hinaus noch überall dort hinreichen, wo die Presse nur noch in kleinen Lokalblättchen vertreten war. Die berüchtigten Rundfunkvorträge trugen so Verhetzung und Propaganda in die Welt.

Der Hollywood-Film ein Wegbereiter des Amerikanismus

Mehr noch als Rundfunk und Presse ist für die ganze Welt der Film zum Wegbereiter amerikanischer Propaganda geworden. Was hier gezeigt wurde, hat auch wesentlichen Anteil an dem falschen Amerikabild, das sich die Welt machte. Die Bilder des Films wurden auf das ganze Land übertragen und zeigten in Wirklichkeit doch nur das Leben einer kleinen geldbesitzenden Schicht. Der Film spiegelte eine begehrenswerte Welt vor, und „wenn man sich auch nur einen Teil dieser Herrlichkeiten verschaffen könnte, dann ist man zufrieden, denn dann kann man sich als halber Amerikaner fühlen, dann ist man ein Mensch, der respektiert werden muß." So urteilt ein junger Däne von der Wirkung, die der Hollywood-Film auf einen Großteil seiner Landsleute hat. Der USA-Film wurde aber auch mit anderen Problemen fertig, die das Bild von den überglücklichen USA hätten beeinträchtigen können. Als die Arbeitslosenfrage immer brennender wurde und trotz des Reichtums nicht gelöst werden konnte, als die Welt begann, sich mit diesem Problem in den Vereinigten Staaten zu beschäftigen, da griffen die Juden in Hollywood die Angelegenheit auf, drehten einen Film, worin die Arbeitslosen in raffinierter Weise zu Helden gestempelt wurden. Und die Wirkung? „Tatsächlich wünscht man nachher, daß man Arbeitsloser und Landstreicher in den USA wäre. Das wäre das glücklichste und leichteste Leben überhaupt." Der junge norwegische Gewährsmann sieht aber tiefer und fährt fort: „Der Zweck ist erreicht. Das Volk, das diesen Film sieht, ist den Arbeitslosenzahlen gegenüber beruhigt und glaubt alles in schönster Ordnung." 90 % der ganzen ehemaligen Welt-Filmproduktion stellte Hollywood. An dieser Zahl wird klar, welchen Einfluß der USA-Film in der Welt hatte.

Die USA-Architektur eine kulturelle Barbarei

Außer dem Film sind die USA-Bürger besonders stolz auf ihre Leistungen in der Architektur. „In der Architektur sind wir führend in der Welt. Architektur ist der natürliche künstlerische Ausdruck einer jungen Nation." Der zweite Satz ist richtig. Für die USA ist es besonders charakteristisch, daß die Baukunst so ziemlich das einzige Gebiet in der Kunst darstellt, worin die Amerikaner zu einem eigenen Stil gekommen sind. Durch das ganze 19. Jahrhundert

gehen in den USA die Bemühungen, einen eigenen Stil zu finden. Allein die Mühe war vergebens. Woher sollte auch in dieser dürren Welt der Vermassung die schöpferische Kraft zu einer kulturellen Leistung kommen? Höchst bezeichnend war es dann das Großkapital, das, ebenso wie für die anderen Gebiete des Lebens auch, für den Bau den Ausschlag gab und eine eigene us-amerikanische Bauart hervorbrachte. Ganz folgerichtig ging auch hierbei das Kapital aus von dem der Weltanschauung entnommenen Prinzip des Unpersönlichen und des Nurtechnischen. Das Ergebnis ist eine monotone Anhäufung von Beton und Stahl, wobei man ebenso von Magazinhäusern wie von den ewig gleichförmigen Paraden der Magazinmenschen sprechen könnte. Diese Einförmigkeit geht hinunter bis zum Privathaus des amerikanischen Bürgers, bis zur ungeheuerlich einförmigen Inneneinrichtung. Der Schrei nach dem Hochhaus ist allerdings schon seltener geworden. Dafür schuf man als Neuestes eine Menge gleichförmiger Häuserblöcke, deren Anblick tötend ist. Kann man dieses Bauen in den USA noch Baustil nennen? Richtig wäre es wohl mit Stillosigkeit zu bezeichnen. Klarer als auf anderen Gebieten zeigt sich hier im Bauen der Weg, den die USA überhaupt ging. Von einer traditionslosen Unselbständigkeit ausgehend, in der kritiklos aus Europa unverdautes Kulturgut übernommen wird, kommen sie schließlich zu einer eigenen Form, die als Kennzeichen nur das Merkmal der Vermassung trägt. Es muß alles gleich werden, wie es der Liberalismus verlangt. In der Malerei haben die Vereinigten Staaten keine eigene Sprache gefunden. Die amerikanische Jugend studierte größtenteils in Paris und übernahm das, was die französische Malerei zu bieten hatte. Die Maler, die diesen Namen überhaupt verdienen, hätten ihre Bilder auch sonst irgendwo malen können, sie sind nicht amerikanisch. Allenfalls weisen sie die übliche amerikanische Note in der kitschigen Süßlichkeit auf, die diese Bilder so oft ausdrücken. Bald kam dann der gemalte Irrsinn auf, mit dem dann die USA wie mit ihren Streichholzschachtelhäusern die Welt beglückten. Die um den ganzen Erdball greifende Entartung in der Malerei zeigt deutlich, auf welche Weise Großkapital und Judentum als zerstörende Mächte jedes Gefühl für echte Kunst abtöten. Zur Geschmacklosigkeit des Durchschnittsamerikaners soll die ganze Welt erzogen werden.

Wirkliche Kunstwerke kommen

Einer kaum zu überbietenden Kulturbarbarei machten sich die USA in der Behandlung europäischer Kunstwerte schuldig. In der Zeit des großen Ausverkaufs Europas, als nach dem Kriege 1914/18 der Dollar eine allmächtige Stellung gewonnen hatte, gingen neben abgebrochenen Bauten auch wertvolle Kunstwerke nach den USA.

Sie konnten hier nur als käufliche Ware angesehen und behandelt werden. Ihren Gehalt, ihren Geist empfand man nicht. Sie wurden infolgedessen Schacherobjekte, genossen eine Zeitlang ein mit dem Preise steigendes Angaffen und verkamen dann, als die unstete Sucht nach etwas Neuem sie als Raritäten abtat, mit denen man nicht umzugehen wußte und die man nicht zu hüten verstand. Unwiederbringliche Werte gingen damit der Kultur verloren.

Über den Jazz zur Weltherrschaft

Neben der amerikanischen Architektur konnte die USA mit noch einer, wir müssen schon sagen arteigenen Leistung aufwarten: dem Jazz. An sich ist über amerikanische Musik kaum etwas zu sagen. Sie gab es und gibt es nicht. Was an Musik geboten wurde, entstammte meist dem deutschen Schaffen. Wie die Architektur so wurde auch im Zeitalter des Hochkapitalismus der Jazz geboren. Wir brauchen nicht den Spuren nachzugehen, die zum heutigen Jazz führten. Wir heben auch nicht den moralischen Zeigefinger, um einigen Leuten das Tanzen zu vergraulen. Wir wollen uns nur an Hand einiger Äußerungen aus der europäischen und amerikanischen Judenwelt darüber unterrichten lassen, wie der Jude den Jazz sieht und was er von ihm erwartet.

Es ist ja kein Zufall, daß der Jazz zuerst in den Spelunken der nordamerikanischen Großstädte auftrat. Hier lebte der Einheitsmensch der USA, zurechtgebogen und geformt von der Gleichheitsforderung der USA-Verfassung. Diese Magazintypen, zu stets wachsender Vergnügungssucht angestachelt von dem öden Einerlei eines mechanisierten Lebens, ohne jeden eigenen tragenden kulturellen Grund, waren bereit, auch auf dem Gebiet des Tanzes die Welteinheitsmarke des Jazz zu übernehmen und sich seinem Nervenkitzel hinzugeben. Der Jude witterte bald das große Geschäft, und in ganz kurzer Zeit ging der Jazzbetrieb in die Hand des Juden über. „... Aber gerade die verlorenen Stämme Israels, die auf dem New Yorker Broadway herumirren, haben für die rentable Fortpflanzung des Jazz gesorgt." Und der Jude witterte als zweites die jede völkische Substanz zerstörende Kraft des Jazz und seine einebnende Wirkung. **Jazz wurde für den Juden ein gleiches Kampfmittel zur Erzwingung einer marklosen internationalen Menschheit, wie die Weltanschauung des Liberalismus auch.** „... Der Gesamtlage nach konnte der Jazz das werden, was er in der Tat wurde: die neue internationale Volksmusik, der sich höchstens die Länder mit besonders volkstümlicher Prägung ihrer Kunstmusik einige Zeit widersetzen können", sagte sehr aufschlußreich Alfred Baresel. „Neue internationale Volksmusik" heißt aber, die Menschen ihres eigenen musikalischen Ausdrucks berauben, heißt sie herausreißen aus ihrer arteigenen Empfindungswelt, um sie auf allgemeingültige Herdentriebe herabzuwürdigen. Daß der Jazz „der Gesamtlage nach" dieses mächtige Kampfmittel des jüdischen Amerikanis-

mus werden konnte, ist verständlich. Denn diese für den Jazz empfängliche Gesamtlage ist die vom Liberalismus in der ganzen Welt vollzogene Nivellierung aller völkischen und rassischen Verschiedenheiten. Es ist von Europa aus gesehen der durch den Liberalismus hervorgerufene Verfall der Kultur, da eigene schöpferische Leistungen bei der Oberflächlichkeit der internationalen städtischen Zivilisation und in der Anbetung unfruchtbarer Allerweltsparolen nicht mehr hervorgebracht wurden. Diese Gesamtlage sah ein müdes und morsch gewordenes Europa, das nur noch von einem Untergang des Abendlandes reden konnte und sich stumpf der jüdischen Herrschaft und dem Amerikanismus unterwarf. Der Jazz wurde also in der Hand der Juden eine außerordentlich gefährliche weltanschauliche Waffe, die arischen Völker zu unterhöhlen. Und nur ebenso instinkt- wie würdelose Asphalttreter ließen sich von dem Gewäsch der jüdischen Weltpresse damit einlullen, daß Jazz nur ein harmloses Tanzvergnügen sei. Als das nationalsozialistische Deutschland den Weg zu einer neuen arteigenen Kultur wies und damit der Entartung der Kunst Einhalt gebot, tröstete sich eine ausländische Judenzeitung mit folgendem bezeichnenden Satz: „Wenn man die Aufmärsche in Nürnberg sieht, dann kommt man zu der Überzeugung, daß Deutschland für die Demokratie endgültig verloren ist. **Aber ein Trost ist noch da: die deutsche Jugend tanzt nach wie vor Jazz. Vielleicht kann auf dem Umweg über den Jazz der Demokratie doch wieder ein Eingangstor nach Deutschland geöffnet werden.**“ Ersetzen wir das Wort „Demokratie“ durch „jüdische Weltherrschaft“, dann bekommt dieser Satz erst sein richtiges Gewicht.

Es gab einst eine vielgespielte Jazzoper „Jonny spielt auf“. Das Schlußlied zeigte einen Globus, auf dem ein Neger, sagen wir richtiger ein Nigger, seine Geige kreischen läßt. Zu seinen Füßen tanzt die weiße Rasse Jazz unter folgendem Schlußgesang: „So spielt Jonny auf zum Tanz. Es kommt die Neue Welt übers Meer gefahren mit Glanz und erbt das alte Europa durch den Tanz.“

So legte das jüdisch-amerikanische Kapital seine Schlingen um die Welt. Immer bleibt festzuhalten, daß die Fabrikation einer solchen Weltkundschaft für Wallstreet nur über die kulturelle und rassische Entartung der bodenständigen Völker möglich werden konnte. Wie eine Vision auf die Zukunft scheint deshalb die Schlußszene eines amerikanischen Bühnenmachwerkes zu sein, worin die Hauptdarstellerin der staunenden Menge als Idealzustand der Welt folgendes Bild preist: „Ich singe das Lied der Vermischung. Schwarz soll sich mit Weiß vereinigen, der Neger mit dem Nordländer, und die Kraft Afrikas soll heiß in den nordischen Adern rollen. Zion soll sich mit dem Lappen niederlegen, und das Pfand ihrer Liebe soll fruchtbar

über die Erde sein. In meinem Herzen gibt es viele Wohnungen, und jede Nation ist mein Gast — Eskimo, Teutone und Gallier, Slawe und Polynesier."

Das ist der Endpunkt der in der Verfassung der USA geforderten Gleichheit alles dessen was Menschenantlitz trägt. Das ist die Weltkundschaft die Roosevelt heute unter seine Diktatur zwingen möchte.

„Am Schritt erkennt man den gedienten Mann" so drückt einfach und treffend der deutsche Volksmund die Prägekraft soldatischer Lebensform aus. Dieser Schritt ist aufgenommen von der neuen Jugend Deutschlands, deren Idealgestalt der politische Soldat und deren Ziel ein neues, aus seiner volklichen Formkraft schaffendes Europa unter Führung des nationalsozialistischen Deutschlands ist.

V. Amerikanismus — eine Weltgefahr

Das Weltjudentum und die Plutokraten der USA hielten die Zeit der Ernte für gekommen, weil England schon im Kriege von 1914/18 gezeigt hatte, daß es, nur auf sich gestellt, den Krieg verloren hätte. Auf der anderen Seite war durch das nationalsozialistische Deutschland der Welt ein großes Beispiel von einem wirklichen Sozialstaat und von der Notwendigkeit gegeben, die Juden als Zerstörer alles völkischen Lebens zu vernichten. Dieses emporblühende Deutschland mußte als das Weltgewissen gegen Kapitalismus und Judentum zerstört werden. Das durch den Kampf gegen Deutschland geschwächte englische Empire sollte den USA dabei als Beute zufallen.

Das 20. Jahrhundert — ein amerikanisches

Es lohnt sich den eingangs erwähnten Anspruch auf die Welt in seinem wichtigsten Teil anzuführen: „Diese Welt des 20. Jahrhunderts muß sich, wenn sie gesund und kräftig leben will, in größtem Ausmaße in ein amerikanisches Jahrhundert verwandeln. Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Engländer gewesen, nun kommt das amerikanische Zeitalter. Wenn wir erst die leblosen Argumente des Isolationismus hinter uns gelassen haben, so werden wir entdecken, daß es bereits einen gewaltigen amerikanischen Internationalismus gibt. Der amerikanische Jazz, die Filme aus Hollywood, der amerikanische Slang, amerikanische Maschinen und Konserven sind in der Tat das einzige, was jede Gemeinschaft in der Welt von Sansibar bis Hamburg einmütig anerkennt. Ohne daß wir es beabsichtigt haben, sind wir bereits eine Weltmacht in allen trivialen Angelegenheiten. Aber Amerika ist auch bereits der wissenschaftliche und künstlerische Mittelpunkt der Welt. Amerika und seine Freunde haben dafür zu sorgen,

geistig zu entwurzeln, sie zu gehorsamen Kunden der Großfirma „USA" zu machen, dann mußten sich ungeahnte Absatzmöglichkeiten eröffnen. Aber nicht nur der Export sollte „für die Vereinigten Staaten Milliarden Dollar wert sein", China verteidigte mit seinem Kampf gegen Japan „auch die Sicherheit des Systems, unter dem wir zu leben wünschen." „Die Chinesen schlagen Schlachten für unsere eigene Sicherheit", erklärte Bullitt und zeigte damit, wie erfolgreich die amerikanische Propaganda westlichen Geist in das Chinesentum gepumpt hatte. Wie sollte auch China einen Schutzwall gegen den tötenden amerikanischen Ungeist aufwerfen können, wenn 1932 von den 10 Mitgliedern der Zentralregierung in Nanking nicht weniger als 6 waren, die ihre Ausbildung und Diplome von nordamerikanischen Universitäten erhalten hatten.

Neben Südamerika, China und Afrika, wo der Neger zum amerikanisierten Nigger wurde, genoß der Balkan und der Vordere Orient das besondere Interesse der USA. „Alles in allem hat die amerikanische Öffentlichkeit rund 130 Millionen Dollar in Kleinasien verwendet, um der westlichen Zivilisation den Weg zu ebnen." Es waren hier 16 nach amerikanischem Muster arbeitende Hochschulen, die mit der Propagierung der amerikanischen Zivilisation den Interessen der Standard-Oil-Company und damit auch der USA-Marine die notwendige Plattform schufen.

USA
rben
pire

In gleicher Weise gedenkt Roosevelt das englische Empire zu beerben. Die Engländer wagen nur schüchtern ihre Stimme gegen die eifrigen Bundesgenossen zu erheben. Die englischen Kolonien sollen in große regionale Einheiten zusammengefaßt und diese übernationalen Verwaltungsräten unterstellt werden. In diesen Räten hätten dann die USA als die stärkste Macht ganz von selbst den vorherrschenden Einfluß. „Wenn das britische Weltreich erst einmal auf diese Weise aufgelöst sein sollte, dann würden die USA keine Schwierigkeiten mehr haben, den Reichtum und die Macht zu gewinnen, die wir aufgeben mußten", so dämmert es endlich den Engländern.

Dieser Kampf gegen England ist aber nicht erst von heute. Bereits 1930 müssen sie sich von den Vettern aus den USA über ihre Zukunft folgendes sagen lassen: „Die Amerikaner sind mit den Fehlern der englischen Politik vertrauter als mit ihren Tugenden. Und das dürfte einer der Gründe sein, warum sie so wenig für England übrig haben. Zu oft verletzte England ihr Gerechtigkeitsgefühl und ihren Sinn für „fair play" bei seiner Behandlung schwächerer Völker. Und die Amerikaner, deren Fähigkeit zu puritanischer Heuchelei nirgends in der Welt — es sei denn von England — erreicht wird, können eine Nation nicht respektieren, die schutzlose Völker so behandelt — wie wir selber Haiti, Nikaragua u. a." So gönnen wir es den Engländern. Wir sind aber auch dankbar für

die zynische Skrupellosigkeit, mit welcher der Amerikaner den Anspruch auf Weltherrschaft begründet. Wendel Willkie, der vor einiger Zeit auf Reisen durch Asien begriffen war, um die amerikanische Weltherrschaft voranzutreiben, sagte in Tschunking: „Wir Amerikaner müssen versuchen, die Wünsche und Hoffnungen der Hunderte von Millionen zu ermitteln und für ihre Interessen zu kämpfen, für die Völkermassen Indiens, am Mittelmeer, in Afrika und an den Küsten Ostasiens." Damit zerstörte Willkie auch die letzte Illusion, die England noch etwa über seine zukünftige Stellung haben konnte.

Die Weltzivilisation fördert den USA-Imperialismus

Als entscheidend für alle Ansprüche Amerikas wird immer wieder hingestellt, daß die Länder bereits amerikanisiert seien, „was zu guter Letzt entscheidend ins Gewicht fallen" müsse. „Die Amerikanisierung Europas und der fernsten Teile der Erde schreitet fort. Die Völker entgehen diesem Einfluß nicht, ob sie die Gelegenheit, sich dem Sieger anschließen zu können, willkommen heißen oder ob sie mitgerissen werden durch einen Zauber, den sie hassen und fürchten. Vielen erscheint diese Umwandlung der Welt in eine minderwertige Nachahmung der amerikanischen Zivilisation in allen ihren groben und in wenigen von ihren guten Seiten ein Greuel. Aber die Amerikaner selber haben keine Bedenken. Wir sind besessen von der mächtigsten aller Illusionen, daß wir das auserwählte Volk sind. **Nach dem Gesetz und den Propheten Amerikas ist Handelswettbewerb mehr als Marktgewühl. Der Markt wird zum Tempel.** Unsere Führer sind mehr als die Priester einer neuen Religion materiellen Fortschrittes, sie sind auch Dichter. **Sie sehen Schönheit in dem Gemetzel des Wettbewerbs.**" „Amerikanischer Jazz verdrängt Wagner aus Deutschland. Amerikanische Baukunst überschattet die Herrlichkeit, die einmal Griechenland war. Die Bäder in Rom sind amerikanisch eingerichtet. Der amerikanische Cocktail hat die Kaffeehäuser von Paris erobert." Immer weiter klingt das Lob der USA-Zivilisation und immer mehr scheint sich die Gewißheit zu verstärken, daß die Welt von morgen Amerika gehören müsse.

Eines weiß allerdings auch der optimistische Verkünder der amerikanischen Macht, daß nämlich keine Nation wirklich unfrei ist, „bis sie sich selber zum Sklaven macht".

USA und Bolschewismus

Als Roosevelt merkte, daß der amerikanischen Lebensform in dem Nationalsozialismus die Weltanschauung erstanden war, von der aus allein die Überwindung des Amerikanismus gelingen konnte, daß die freiwillige Versklavung der Systemzeit aufgehört hatte, und als er sich innenpolitisch festgefahren hatte, da zögerte er nicht, die Welt in den Krieg zu stürzen, um die erstarrte Plutokratie zu erhalten. Die Welt des Liberalismus, die keine Lösung für die politischen Probleme fand, der auch die

jüdischen Gehirntruste keine Hilfe bringen konnten, sah nur in dem Bündnis mit dem jüdischen Bolschewismus eine Möglichkeit, Deutschland durch die Wucht der Masse und des Materials zu vernichten. **Dieses Bündnis mit dem Bolschewismus entbehrt nicht einer tieferen weltanschaulichen Gemeinsamkeit.** Zwar suchte man Jahre hindurch den Anschein zu erwecken, als gäbe es zwischen den USA als Hochburg des Kapitalismus und der sogenannten Herrschaft des Proletariats in Moskau nur Todfeindschaft. Und doch haben beide Mächte eine gemeinsame Wurzel: den Materialismus. Wie in den USA das Leben nur vom Materiellen her aufgefaßt wird, so führt auch der Bolschewismus alles auf sinnlich-wahrnehmbare, stoffliche Zusammenhänge und Vorgänge zurück. Beide Mächte finden ihren Grund in den zersetzenden Kräften des 19. Jahrhunderts. Es ist deshalb kein Zufall, daß sich die beiden Systeme aus innerer Wesensverwandtschaft heraus zum Kampf gegen Deutschland gefunden haben, als sie erkennen mußten, daß der Nationalsozialismus durch die Überwindung des 19. Jahrhunderts und des Materialismus ihr Fundament zerschlug.

Die Bolschewisten wurden nach dem Vorbild der USA Anbeter der Technik. Sie sahen in den Vereinigten Staaten die folgerichtige Durchführung eines durch und durch technisierten Lebens. Daher knüpften sie über die amerikanischen Ingenieure und Techniker, die als Missionare eines neuen Maschinenzeitalters zu ihnen kamen, die ersten Fäden zu den USA. Auch im Baustil der neuen Kraftwerke und der Verwaltungsgebäude wurde Amerika Vorbild. Wir sehen dieselben Konstruktionen aus Beton und Stahl, wie sie die amerikanischen Trusts gebaut haben. Ein Zahlenrausch durchbebte den Bolschewismus, wie er in New York nicht größer hätte sein können. An der Wiege der bolschewistischen Gigantonomie stehen die USA.

Wenn das bolschewistische Experiment gelingen sollte, mußte dem Gott Maschine auch in Rußland ein neuer Menschentyp gezüchtet werden. Eine Bevölkerung, die noch 1917 zu 95 % aus Bauern und Landarbeitern bestand, war nicht geeignet, plötzlich zum „klassenbewußten" Industriearbeiter zu werden. Deshalb hub hier dieselbe Einschmelzung aller Unterschiede rassischer und kultureller Art an, wie sie die USA bereits durchgeführt hatte. Den Magazinmenschen Nordamerikas entspricht der seelenlose, doktrinäre, keine Kultur anerkennende Bolschewist. Abstufungen ergeben sich höchstens daraus, daß der Bürger der USA mitunter ein paar Anzüge und Konservendosen mehr haben könnte als der Genosse Stalins, daß die rassischen Produkte, die beide Systeme in ihre Schmelztiegel taten, bisweilen an Zahl und Wesen verschieden waren.

Dieses Gemeinsame mit dem Bolschewismus wird in den USA empfunden. Es ist nicht von uns konstruiert. Schreibt doch eine amerikanische Zeitschrift folgendes darüber: „Die Sowjetunion ist gleich den Vereinigten Staaten ein ungeheurer Schmelzofen. Die Bolschewisten sehen aus wie Amerikaner, kleiden sich wie Amerikaner und denken wie Amerikaner."

Entscheidend ist vor allen Dingen, daß in beiden Staaten das Judentum an führender Stelle steht und Nutznießer ist. Es hetzt die Massen auf, die Welt zu erobern und die Kulturen zu zerstören. Der überwiegende Teil der amerikanischen Juden sind Ostjuden. **Sie bilden die Klammer, die alles zusammenhält,** was irgendwie Geist von ihrem Geist ist. Deshalb prägten auch die Juden auf einer der üblichen Tagungen in Moskau den Satz: **„Der Bolschewismus ist der Amerikanismus des 20. Jahrhunderts".**

Roosevelt und seine Juden erheben das Marktgewühl zum Tempel, suchen neue Wege, Geld zu machen. Für ihre Standardware erniedrigen sie die Menschen zu Standardmenschen der USA-Zivilisation. Für den kleineren Kreis ihrer Millionäre suchen sie eine Weltkundenordnung zu schaffen, das Weltwarenhaus USA schickt sich an, Europa zu einem Kundenkreis zu entwürdigen, der schlimmer noch als in der Systemzeit der jüdischen Herrschaft und Profitgier ausgeliefert wäre und für alle Zeiten sein eigenes Leben und Gesicht verlöre.

Der Nationalsozialismus überwindet den Amerikanismus

Gegen die Weltherrschaftsansprüche des Amerikanismus und Bolschewismus kämpft heute Deutschland für das Lebensrecht Europas und damit für eine den Völkern arteigene Kultur. Dieser Kampf wird entschieden durch eine klare weltanschauliche Haltung. Sie ist auch der Tragpfeiler für alle kulturellen Probleme. Freilich kann nicht von heute auf morgen eine neue, uns gemäße Kultur geschaffen werden. Die fruchtbaren Ansätze dazu können nur schwer während dieser Anspannung aller Kräfte zur Erringung des Sieges weitergepflegt werden. Und die westliche Überflutung hatte lange genug Zeit, sich tief in das Mark der Völker einzufressen. Es gilt deshalb, sich darüber im klaren zu sein, wo der Ansatzpunkt für die Überwindung einer Lebensform zu finden ist, die nicht nur ein Hindernis für die Verwirklichung der Volksgemeinschaft, sondern auch eine ernste Gefahr für den blutsmäßigen Bestand unseres Volkes überhaupt ist.

Nicht umsonst war es der Kernsatz des Liberalismus, alle bodenständigen rassischen Bindungen zu leugnen und zu bekämpfen, ferner das Ich von aller Verantwortung zu entfesseln und damit einen rücksichtslosen Egoismus zu verkünden. Die einzelnen Völker wurden nicht nach ihrer kulturellen Leistung und nach ihrer

rassischen Eigenart, sondern nach ihrer Kaufkraft gewertet. Wer mehr kaufen kann, hat mehr Zivilisation, predigen die Amerikaner. Völker, die zu wenig Raum haben, sollen die Kinderzahl beschränken. Getreide müsse dort gekauft werden, wo es billiger ist als im eigenen Land. Der Stoß ging in erster Linie gegen das Bauerntum und gegen die bäuerliche Wertwelt, weil beide als die tragenden und am festesten im heimatlichen Boden verwurzelten Säulen der Völker angesehen werden müssen. Der Boden wurde zur Ware erklärt, kapitalistisches Denken würdigte den Bauer zum Farmer herab. Wie in den USA der Farmer als Unternehmer an Stelle von Radioapparaten eben Weizen oder Baumwolle produziert, seine Farmfabrik aufgibt, wenn der ausgeplünderte Boden nichts mehr gedeihen lassen will, so soll auch der Bauer verlernen, daß wer Korn sät, Heiligkeit sät, daß sein Hof eine verpflichtende Gabe der Gottheit ist.

Als durch die Industrialisierung und die Raumnot das Bauerntum auch wertvollstes Blut an die Städte abgeben mußte, fanden diese Menschen nicht eine ihrem bisherigen Leben verwandte Lebensform. Sie sahen sich einer ganz neuen Welt gegenüber, die sie wirtschaftlich in einen unerhörten Existenzkampf zwang, kulturell sich aber gar nicht um sie kümmerte. Im Gegenteil! Mitgebrachtes bäuerliches Kulturgut wurde als unfein oder unmodern verhöhnt. Das in einer schon internationalen Geisteswelt lebende Bürgertum, selber weitgehend den amerikanischen Einwirkungen ausgesetzt, konnte als Ersatz für echte Kultur nur eine Art Vergnügungstechnik fremden Ursprungs bieten, auf die allmählich die breiten Schichten des Volkes ausgerichtet wurden. Die nur wirtschaftliche, ichsüchtige Einstellung der bürgerlichen Welt färbte langsam auf weite Volkskreise ab. Rein bildungsmäßig propagierte das Bürgertum so etwas wie Wissenspaukerei, deren Inhalt sich aber auch noch nach fremden Maßstäben richtete. Es entstand besonders in den großen Städten eine Bevölkerungsschicht, die, dem völkischen Lebensgrund entfremdet, als Lebensform das annahm, was eine verjudete Presse, was Theater, Film und schließlich der Rundfunk anpriesen. Kennzeichnend für diese Lebensform wurden das Unechte, Verzerrte, die Hingabe an eine technische Zivilisation, die ihre eigenen Schöpfer zu willigen Sklaven machte. Aus echter Lebensfreude wurde oft eine krankhaft anmutende Ausgelassenheit, aus Kummer und Trauer wurden Sentimentalität. Eine süßliche Farblosigkeit, ein weichliches Dahindämmern traten an die Stelle von klarer Wesensschau und aktiver Gestaltung. Das berühmte „happy end“ verdrängte auch bei uns eine kraftvolle Gestaltung des Lebens.

Wir wollen uns nicht mit den heute noch für den Amerikanismus Reklame laufenden „Damen“ befassen, die erfolgreich versuchen, mit etwas mehr oder weniger Farbe ihr Eigengesicht zu vertuschen, um den Magazintypen der USA möglichst ähnlich zu werden; wir

nehmen auch als zeitbedingt hin, daß die Skala unserer Lautsprecher des öfteren unsere Blicke auf sich zieht, um die Gewißheit zu stärken, daß auch wirklich kein ausländischer Sender angestellt ist, und wir fassen es als gutgemeinten Versuch auf, wenn gelegentlich einmal nationaler Sozialismus mit Nivellieren verwechselt wird. Alles das braucht seine Zeit.

Entscheidend für uns ist, daß sich überall Spuren zeigen, die auf eine Überwindung des Amerikanismus hinweisen. Wir wollen dabei besonders aus dem großen Gebiet der Technik einige Beispiele erwähnen, um daran zu zeigen, daß die Technik keineswegs nur vom Materiellen her aufgefaßt werden darf. Die liberalistische Welt erschöpfte sich in der Anbetung des Meßbaren und Zählbaren; sie kannte die Technik nur als Zerstörerin jeder naturgebundenen Ordnung. Weil der Kapitalismus jeder technischen Willkür Raum gab, wenn nur hohe Gewinne erzielt wurden, entstanden die abgeschmackten, überall als Fremdkörper wirkenden Bauten.

Aus derselben nur an Renten denkenden Haltung, die auch die Natur allein danach bewertete, wie weit sie nutzbar ist, ergaben sich die ungeheuren Verwüstungen in den großen Weizenanbaugebieten der USA. Staubstürme machten in einem Gebiet von der Größe Deutschlands und Frankreichs fruchtbarstes Land zur Wüste. Eine gleich große Fläche wird von der Vernichtung bedroht.

Wir sehen aber auch bei uns, daß die Amerikanisierung schon zu den Anfängen einer Versteppung Deutschlands geführt hat. Die baumlosen Feldfluren westpreußischer Rittergüter, die pommersche Roggensteppe und die Magdeburger Börde zeigen ebenso wie die öden Kiefernforste oder Stangenäcker und die mathematischen Flußregulierungen, daß wir nahe daran waren, unsere Heimat zu einer seelenlosen Maschinenlandschaft zu entwürdigen.

Aber gerade hier ist, für jedermann sichtbar, die nur technische Lebensauffassung des Amerikanismus überwunden worden durch das biologische Denken des Nationalsozialismus, das die Natur auffaßt als einen lebendigen Organismus, „in dem jedes einzelne kleinste Glied auf jedes andere abgestimmt ist und jede Veränderung eines Teiles auf alle übrigen sich auswirkt. Alles Leben auf dieser Erde hat Bestand nur auf der Grundlage einer unzerstörbaren Harmonie des Naturganzen.“ Von diesem Standpunkt aus fand die Technik die ihr gemäße Einordnung in einem höheren Sinnzusammenhang: sie ist nicht mehr eine entfesselte, zerstörende Macht, sondern dient als Teil des Naturganzen der neuen Gestaltung der deutschen Landschaft. So tritt an die Stelle egoistischer Willkür Ehrfurcht vor der Natur und Liebe zu den artgemäßen Formen.

Das große Bauunternehmen der Autobahnen zeigt uns beispielhaft, wie technisches Bauwerk und Landschaft harmonisch einander zugeordnet werden können. Ebenso weisen die Landschaftsplanungen und neuen Siedlungen überall auf ein echtes Gestalten aus Landschaft, völkischer Lebensform und Nützlichkeit hin. Die tote mathematische Linie und Fläche muß immer mehr der gewachsenen lebendigen Form weichen. Wenn die echte Mannigfaltigkeit der deutschen Landschaft wieder erreicht und die Angleichung an die Leere amerikanischer Steppen ganz überwunden ist, wird unser Land in noch tieferem Sinne seelenvolle Heimat und ein ewiger Kraft- und Lebensquell für seine Söhne und Enkel sein.

Auch im Handwerklichen bricht sich der Wille zum Wesentlichen wieder Bahn. In der liberalistischen Epoche verkümmerte das Handwerk, weil vom kapitalistischen Zweckdenken her nur Massenfabrikation und nüchternste Einförmigkeit möglich waren. Heute versuchen Fachschulen, Ausstellungen und eine vertiefte Berufsauffassung, das Gefühl für echte handwerkliche Wertarbeit wieder zu beleben.

Wir werden auch langsam zu neuen Inhalten und Formen in dem engeren Bereich des eigenen Lebens kommen. Ansätze zur Gestaltung unserer Feiern sind da. Sie werden dort anzuknüpfen haben, wo wesensfremde Mächte das Brauchtum unserer Ahnen verschüttet haben. Es lebt noch viel gewachsenes Kulturempfinden in den Seelen unserer bäuerlichen Menschen, dem mit geduldiger Hand der Weg geebnet werden muß. Man muß sich dabei nur hüten, diesem natürlichen Wachstum einen doch nur einzwängenden Schematismus überzustülpen.

Am zukunftsreichsten scheint uns jedoch, daß im deutschen Volke der Wille zum Kinde wieder geweckt werden konnte. Hierdurch ist dem Liberalismus die tiefste Bresche geschlagen. Wenn man bedenkt, daß die größere Kinderzahl gerade bei Bauern und in den städtischen Kreisen wieder bei den Menschen zu finden ist, die einen Garten bearbeiten oder sonst ein Stückchen Land besitzen, so zeigt uns das, wie lebenskräftig immer wieder die Bindung an den Boden ist. Der Wehrbauerngedanke der SS wird auch hier zukunftsweisend sein und neben allen anderen Aufgaben gerade die Pflege einer arteigenen Kultur zum Ziele haben.

Nicht zuletzt bauen wir darauf, daß in den übrigen Ländern Europas, insbesondere aber in den germanischen, von immer weiteren Kreisen die Gefahr des Amerikanismus erkannt wird. Wir wissen, daß er auch hier stark die völkischen Kulturen unterhöhlt und mit seiner oberflächlichen Zivilisation die Völker entnerven will. Allein von den Schulter an Schulter mit uns kämpfenden Freiwilligen,

von dem bodenständigen Bauerntum und den verantwortungsbewußten Kreisen werden die vom Nationalsozialismus getragenen Ideen für ein eigenvölkisches Leben in einem geeinten Europa aufgegriffen und verwirklicht werden.

Wir verstehen den Haß, der uns heute aus dem Lager der Massenmenschen entgegenschlägt. Der Führer hat durch sein Ringen um die ewigen Werte des artgebundenen deutschen Menschen die gewaltigste Kraft entbunden, die es gegen den Ansturm der zerstörenden Mächte geben kann: das Blut. Der heutige weltweite Kampf zwischen Volk und Herdenmenschen, zwischen Kultur und technischer Barbarei, zwischen echtem Sozialismus und jüdischer Profitgier wird dem deutschen Volk und Europa den Lebensraum sichern. Wir wissen und glauben, daß mit uns eine schöpferische und gesunde Lebensform heraufzieht.